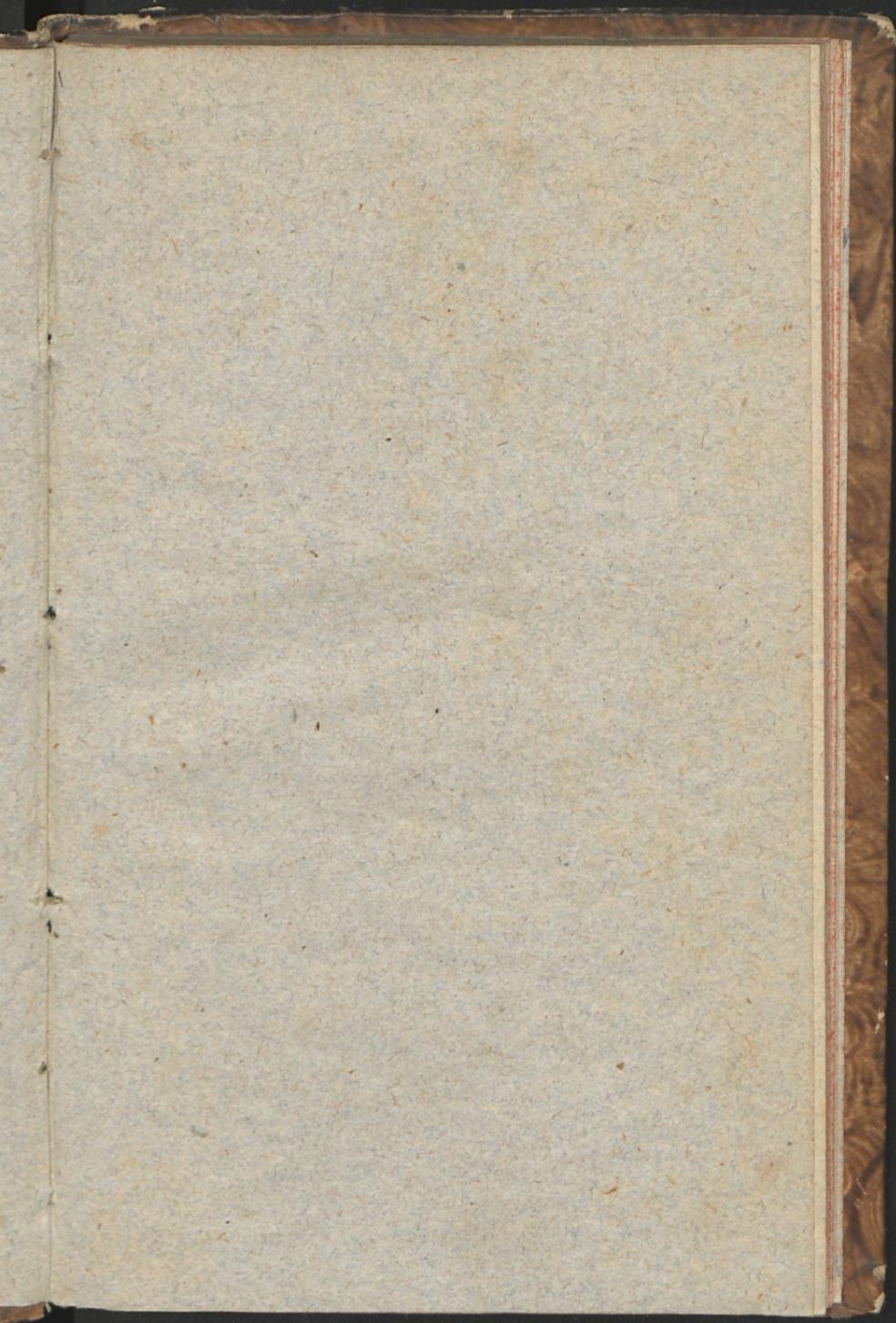


V 6
242

II, 18.

II, 18.



Beobachtungen
über
verschiedene Gegenstände
auf einer Reise
im Sommer 1783

n a ch

Pyrmont, Braunschweig, Lauchstädt, Leipzig,
Dresden, Eöplitz, Berlin, Potsdam,
Dessau und Bremen.

In Briefen
von
einem Chur-Hannöversischen Bedienten.

Ich reisete auch einmal von Kiel nach Hadersleben.
Solberg.

Zum Vortheil des für die Armen eingerichteten
Werkhauses.

Hannover, 1784.



Vb 242





Pyrmont.

Wls ich den 21^{ten} May dieses Jahrs zum
erstenmal am Morgen in die Allee trat,
sahen mir solche traurig und öde. Keine Musik,
keine Galanteriewaaren, keine zierliche Nacht-
und Staatskleider, kein Pharotisch, keine Caffee-
bude; nur zwey freundliche gesprächige Aerzte
und ein hölzerner stimmter Aesculap waren meine
Gesellschafter. Der Kuckuk schrie mir in einem
ewigen Einerley seinen Namen zu, und wenn ich
mein vorigjähriges Uebel überdachte, so freuete
ich mich doch, daß ich ihn rufen hörte.

In dieser Stille sang ich folgendes Gedicht an:

Sey mir gegrüßt, du Thal der Bonne!
Noch leer von Leppigkeit und Pracht;
Doch, wo mit jeder Morgensonne
Ein Berg erscheint, ein Weilschen lacht.
Früh blickt im leichten Reisekleide
Uns keine Unschuld sittsam an,
Die spät im funkelnden Geschmeide,
Vor Schminke nicht erröthen kan.

Hier wurde ich unterbrochen. Das Gerücht hatte schnell unter das Bettelvolk der ganzen Gegend sich verbreitet: ein vornehmer Herr mit einem prächtigen weißen Kastorhute, hätte für einen Gulden Weißpfennige eingewechselt, und befände sich in der Allee. Ich wurde umringet, und jeder schrie: ach! erbarmen Sie sich! wir haben heute noch nichts genossen. — Ich auch nicht, meine Herren, es ist noch früh; hier steht ein Glas Brunnen. — Dieses vornehme Getränk ist nicht für uns; wir haben noch nie, wie die reichen Schlemmer, durch Wohlleben den Magen verdorben; hungerig sind wir, und müssen Brod haben. Hurtig vertheilte ich meine Weißpfennige, (richterlich) ohne Ansehen der Person.

Zufrieden über diese einzige gute Handlung, die ich hier begangen, setzte ich mein Gedicht fort:

Herr! laß mich denken, daß vergebens
 Bald Ros' und Weilchen für mich blühen;
 Und flücht'ge Güter dieses Lebens
 Mir noch auf kurze Zeit verliehn:
 Damit an jenem großen Tage
 Der Bettler dir zur rechten Hand
 Verklärt, nicht unserm Richter klage:
 Auch der hat mir nichts zugewandt!

Der

Der Weise schicket sich in alle Umstände, worin ihn die Vorsicht versetzet. Ich machte kein Glückspiel, trank täglich sieben Gläser Brunnen, ohne dessen betäubende Wirksamkeit durch den Wohlgeschmack des edlen Caffee zu hemmen, und befand mich noch besser dabey, als wenn mir sieben Parolis lächelnd abgeschlachtet worden.

Einige angesehene umgängliche Pyrmontersingen den Brunnen an. Der würdige Bürgermeister S. aus Bremen und sein Schwiegersohn, der Senator M. leisteten mir als Curgäste Gesellschaft.

Nunc est bibendum,

Nunc pede libero

Pulsanda tellus.

Horat.

Es wurde heiß, einem schlechten Fußgänger fiel das Marschiren beschwerlich: zum Glück hatte ich mein Reitpferd mitgenommen.

Auch mir fehlet die nöthige Bewegung, sprach der Bürgermeister S. mein Reitpferd ist aber aus Versehen nicht mit eingepackt worden. Schaffen Sie sich eines von der Gattung an, es wirft einen lateinischen Reuter nicht ab, und friß keinen Haber. Die Maschine bestehet aus vielen stählernen Federn, welche oben und unten von Bretterchen,

an den Seiten aber von Leder, eingeschlossen sind, und die Gestalt eines Kastens ausmachen, und einen Stuhl mit Seitenlehnen, aber ohne die Rückenlehnen, worauf der Kasten ruhet. Man setzt sich auf diesen Kasten, und fasset die Lehnen an; man hebt sich ein wenig auf, und so wird man von den Federn auf und nieder auf eine sehr sanfte und der Gesundheit zuträgliche Weise bewegt. Ich habe mir diese Maschine bey dem Hoffattler Kiebenstein zu Celle bestellet, und sie kostet 7 Pistolen.

Leipzig.

Der Arzt, der mir im Sommer 1782. in einer tödtlichen Krankheit das Leben gerettet hatte, hielt die Stuben: Cavalcade nicht für hinlänglich, sondern rieth mir zu Befestigung der Gesundheit eine Motions: Reise an. Der Mechanik kundige Freunde bewiesen mir in der strengsten mathematischen Lehrart, daß ich mit Postpferden weiter als mit der Motions: Maschine kommen würde.

Der Monarch, der mich in seine Dienste genommen hat, wolte nicht, daß ich mich mit anderweitigen Privat: Geschäften beladen sollte. Ich hatte für einen meiner Dienst: Gehülfsen während dessen unumgänglicher Abwesenheit gearbeitet, und dieser

dieser mein einsichtsvoller und fleißiger Freund erbot sich von selbst, mir gleiches mit gleichen zu vergelten.

Gleich einem Schiffer, der, wenn er lange genug ein Spiel der Wellen gewesen, zu seiner Naht einen Haven erblicket, nahm ich den Zeitpunkt meiner Erholung wahr.

Deus nobis hæc otia fecit.

Virgil.

Die Absicht meiner Reise sollte nicht blos Erquickung, sondern auch, vielleicht schon zu spät, die Ausbreitung meiner litterarischen Kenntnisse bezielen.

Ich hatte im Jahr 1766. Holland, Brabant und Frankreich gesehen, in meiner Jugend Sächsische hohe Schulen besucht, ein bisgen Jurisprudenz, nicht vielmehr, als ich durch einen Privat: Unterricht mitgenommen, zurück gebracht, zwar einen stärkern Hang zu den schönen Künsten und zur Kenntniß der Welt, als zu der Lehre von der römischen Knechtschaft gehabt: Es fehlte mir jedoch an der Zeichen: und Meß: Kunst, und ich habe es in der Folge vielmals bedauert, daß ich kein Baumeister, Mahler oder Gärtner geworden bin.

Ich las die Beschreibung des Chur-Sächsischen Unter-Bibliothekärs von Dresden und des gelehrten Buchhändlers Nikolai von Berlin, und entschloß mich, die Hauptstücke davon zu beäugeln.

Ich war allein, ich unterhielt mich also unterwegs und in den Stunden, wenn der Schwager sich mit Bier und Brantewein labte, mit den lehrtern Gegenständen meiner Empfindung, trug sie in meine Schreibtafel, in der Absicht, sie meinen Freunden mitzutheilen, und sie für meine Feinde zum Vortheil der Armuth drucken zu lassen.

Ich habe deren nicht viel, weil ich wissentlich niemand beleidige. Gemeiniglich ist die Quelle der Feindschaft der Neid; zu dessen Erregung aber ist mein Glück nicht glänzend genug.

Unter diesen wenigen sind aber viele christliche wohlthätige Herzen. Ich hoffe daher, sie werden diese Briefe um Gottes willen mit lesen.

Ich habe meine Gedanken freymüthig eröffnet. Ich bin Mensch und kan irren; habe aber keinen Trieb, Menschen zu schmeicheln, und noch weniger, mich vor Menschen zu fürchten.

Je crains Dieu, cher Abner, et je n'ai point d'autre crainte.

Racine.

Der

Der uneigennützig über Vorurtheil von Stand und Geburt erhabene Freund ist auch mein Freund, und ich mache mir eine Ehre daraus, daß ich es Ihnen öffentlich sagen darf.

Genießen Sie wohl und gesund die ländlichen Freuden auf Ihrem niedlichen und wohl eingerichteten Sommerhause zu B. wo Ihnen die Natur in Kornfeldern, Thälern, Gebirgen, Waldungen und Wiesen, von allen Seiten frey anschauet. Ein mehreres kan ich dem zufriedenen und genügsamen Philosophen nicht wünschen.

Tutus cares obsoleti,
Sordibus tecti, cares invidenda,
Sobrius aula.

Horat.

Ich nahm meinen Weg über Hildesheim nach Bechtel. Hier schlummert der tapfere Guelphe unter Drangen: und Rosinbüschen auf den erworbenen Lorbeeren.

In Braunschweig wurde ich krank. Ein heftiges Erbrechen gab mir Erleichterung. Laßt uns erst das Kunst:Cabinet sehen, rief ich, zum Sterben können wir immer kommen, und man wird uns um die Gebühr aller Orten begraben.

Der Rath Häberlin zeigte mir alle Seltenheiten, und in dem todten Reiche der Natur erhielt

ich neue Kräfte zum Leben. Unter den Kunststücken zeichnen sich aus, das Mantuanische Gefäß aus einem Onyr, und der Philosophen: Berg aus ächten Steinen und Perlen, als ein allegorisches Bild der Alchymie, an dessen Fuße sich die vier Elemente befinden. Ich zweifle aber sehr, daß die Weißheit des Schöpfers dem Alchymisten auf sein demüthiges goldgieriges Gebet die Kraft verleihen werde, diese elementarischen Theile umzuschaffen, und den übrigen Sterblichen den frohen Genuß des Metalls zu vereiteln, welches selten kenntlich, leicht fortzubringen und dadurch zur Bestimmung des Werths der Dinge tauglich und bequem ist. Gleichwohl hat die Habsucht, besonders in den vorigen minder aufgeklärten Zeiten vielfältig diesen Versuch gewagt, und solchen mit der Klage beendet:

Auri sacra fanes quo non mortalia cogis
Pectora! res fallax cognita sero.
Vale!

Nachmittags besand ich mich in einer geschlossenen Gesellschaft bey einem Vogelschießen. Ich sah unterweges das neue Lustschloß Ihre Hoheit, welches keiner, der mehrere gesehen, bewundern kan.

Den

Den folgenden Tag reisete ich nach Wolfenbüttel. Die Bibliothek hatte ich gesehen und Lessing war todt. Ich fuhr also nach der Hedewigsburg.

Der Garten ist nach dem jetzigen auch unnatürlich im kleinen herrschenden englischen Geschmack in großen angelegt

Jam nusquam natura latet, per vidimus omnem.

Manilius.

und mein Lieblings-Element das Wasser, in einem weiten Bassin mit einer Insel wohl angebracht.

Ein ehrwürdiger Eremit liegt am Altar in einer Capelle. Um ihn an die Eitelkeiten der verlassenen Welt zu erinnern, waren die Fenster mit Hochadelichen Wapens bemahlet, die vermuthlich in den vorigen Jahrhunderten die Patronen-Kirchen verdunkelt, und er hatte in der Nähe in einer Stroh-Hütte ein Billard.

Einen bedeckter langen Gang schlossen zwey alte Kastanien-Bäume mit folgenden Versen ein:

Antiques Marroniers, l'honneur de nos
bocages,

Ne portés point d'envie aux Cedres or-
gneilleux,

Leur

Leur fort est d'embellir les Lambris des
faux Sages,
Le votre est d'ombrager l'asyle des heu-
reux.

Den 10^{ten} Jul. gieng ich über Halberstadt nach Eisleben. Hier wollte man mich nach einen Thurm führen, worin des Abends vorher ein Wetterschlag die Stadtuhr zerschmettert hatte. Ich bat aber, laßt mich hier unten, ich klettere nicht gern, bin kein Uhrmacher, und kan euch nicht helfen, bringt mich lieber nach der Ar-
menschule.

Diese ist jetzt das Haus, wo der ehrliche Luther geboren. Sein Vater war ein benachbar-
ter Bergmann, dessen Sohn hier die Grund-
veste des Vaticans untergub. Auf seiner Stu-
dirstube hieng sein Bild, und das Bild seines
klugen Freundes Melanchtin von Lucas Cranach
bey seinem Leben gemahlet. Der Flecken, wo
er den Teufel mit dem Dinteß an schwarzen wol-
len, ist zur Ehre unserer Zeiten wohlbedächtlich
übertünchet.

Als ich aus Eisleben fuhr, brach mein Wa-
gen. Entschlossenheit, und das Ged zur Unzeit
nicht geschonet, helfen schleunig aus der Noth,
und ich gelangte Mittags zu Lauchstädt an.

Es

Es ist das sächsische Pyrmont, voll von Kurgästen, die daselbst mehr spielen und tanzen, als baden. Der Churfürst hat jährlich 8000 Rthl. zur Verherrlichung der Anstalten bestimmet, und es ist alles vortreflich, außer dem Mineralwasser, wenn man es so nennen darf.

Ein Engelsmann erwies mir die Gnade, mich für seinen halben Landsmann zu erkennen, und der Gesellschaft vorzustellen. Unter den Schönheiten, die an keinen Rang gebunden sind, zeichnete sich eine junge Sängerin aus. Wer sind Sie, mein liebes Kind? — Ich heiße Jungfer ***, und bin eine Dienerin von jedem hohetnetten Cavallier. — Nun so bewahren Sie ihr bestes Kleinod, sagte ich, meine liebe Jungfer ***. Dem Anscheine nach giebt es hier viele ehrliche Leute.

Den folgenden Tag erreichte ich Leipzig. Hier stolziren Merkur und die Musen in Pallästen, die Anzahl der Studenten belief sich auf sechszehn hundert.

Ich hatte Adressen an Kaufleute, wurde aber gleich mit Professoren bekant, weil ich mit ihnen als Mitgliedern des dasigen Ober- Hofgerichts und der Juristen-Facultät vom Handwerke sprechen konnte.

Einer

Einer von ihnen erzählte folgenden Vorfall:

Ein Edelmann hat seine Frau im Beyseyn eines Notarius und zwey Zeugen im Ehebruch ertappet. Welche Unvorsichtigkeit! rief ich. Nein! erwiederte er, der Mann hat seinen Nebenbuhler dazu mit 1000 Rthl. gedungen, um seine Frau mit einer guten Art los zu werden. Was meinen sie, wäre es zu hart, wenn man diesem Ungehener das Schwert zuerkant hätte?

Ich habe weder Trieb noch Beruf zu Abfassung einer Todesurteil, versetzte ich, und wenn ich nicht zwey Uebeln zugleich ausweichen könnte, so würde ich in dem anmuthigen Leipzig lieber einem Geschöpfe das Leben geben, als nehmen.

Ich beschauete die Stadt, die Wincklerschen Gemählde, und besuchte die Collegia und Gärten. Die kostbaren Apfelschen und Bofenschen Gärten versallen, und neue werden wieder angelegt.

Gellert ist hier der Heilige des schönen Geschlechts. Die Aufwärterin spricht aus seiner Moral. Die Dame, welcher er das Herz gebesert, trägt sein Bild am Busen, und der Buchhändler Wendler, der seine Schriften verlegt, hat es in seinem zierlichen Garten. Dieser unachahmliche Schriftsteller hat sich vielmahls beklagt,

klagt, daß ihm die fließende Schreibart in denen Stellen, wo sie ganz Natur scheinen, am sauersten geworden. Der Neid, welcher sich bey seinem Leben nicht an ihm gewagt, hat nach seinem Tode vielleicht daher gezweifelt, ob er ein wahres Genie wäre? Doch Wendler tröstet sich damit:

Wir wollen weniger erhoben,
Und fleißiger gelesen seyn.

Lessing.

Gellerts Herr und Freund, der Churfürst von Sachsen, stehet in mehr als Lebensgröße in Römischer Tracht vor dem Peters: Thore mit einem Lorbeerren Kranz umgeben. Der Magistrat in Leipzig hat ihm dieses Monument stiften wollen. Man will es dem Churfürsten zeigen; er sagt aber: ich will mein Bild mit den unverdienten Lorbeerren nicht sehen.

Schloß Weesenstein.

Ich erwachte unterwegs von einem leichten Schlummer, und erblickte zur Linken lauter Weinberge mit Lusthäusern, und zur Rechten die Elbe mit Fahrzeugen bedeckt, vor mir die Stadt Dresden, um mich aber Weibsleute, welche baarfuß in Schiebkarren Lebensmittel zur Stadt fuhren, und verlangten, daß ihnen mein staubender Wagen ausweichen sollte.

Ich

Ich ging von Dresden aus nach Schloß Weesenstein. Es ist 2 Meilen von der Residenz entlegen.

Ein Steinweg in einer mit Rittersitzen und Dörfern angefüllten Aue führt dahin. Kurz vor der Stadt Dona verläßt man solchen, und deslirtet durch ein enges Thal. Man fährt durch unabsehlich hohe und an manchen Stellen überhangende Felsen-Gebürge, und ich bückte mich öfters unnöthig, um nicht von denselben überdeckt zu werden.

Ich passirte zugleich in diesem ungleichen Grunde vierzehn mahl durch einen breiten mit Steinen angefüllten schnellen Bach, die Müglik genannt, und gelangte in ein mit zwei Ketten von belaubten hohen Gebürgen zur Rechten und Linken versehenes Thal.

Nicht unempfindlich über das Zwitschern der mancherley besiederten Bewohner, und das Klauschen des Wassers in diesen Gründen, wurde ich doch überdrüssig, bald vorwärts, bald rechts, bald links in einem Thale zu fahren, ohne zu sehen, wo der Schlund seinen Ausgang haben werde, als ich mich plöblich vor einem Schlosse befand, und sich mein Auge wegen der Anhöhe desselben

desselben von neuem zu verlieren schien. Es liegt in einem tiefen und runden Kessel.

Kings herum machen hohe mit Büchen, Eichen, Ahorn und Birken bewachsene Berge die Wände aus. Aus diesem Zirkel raget ein Felsen von Granitstein hervor, und auf diesem ist das Schloß mit einem vortreflichen Thurme erbauet.

Tief unter demselben im Grunde liegen etwa 20 Häuser, deren Bewohner sich mehrentheils mit Strohhütche flechten beschäftigen. Das Schloß hat eine wohl angelegte und schön bemahlte Kapelle in seiner Mitte. Sie liegt 192 Stufen hoch; über dem Altar ist die Kanzel.

Hinter dem Vorhange der Kanzel raget aus der Wand ein Stück Felsen hervor, und 6 Keller, welche in den Felsen gehauen sind, liegen zwei bis drei Stockwerke hoch.

Aus dem mir angewiesenen Zimmer sah ich in den Lustgarten, welchen drei Springbrunnen durch ihr Aufsteigen und Plätschern belebten. Der mittelste erhob sich aus einem Felsen.

Der Garten schien mir von der Höhe aus in der Tiefe, als ein Desert auf einer wohlgeordneten Tafel. Die dazu und zu dem Kranze des Basins gebrauchten Steine bestehen aus echtem
 B Uchat,

Achat, Jaspis und Carniol; einige darunter sind zwei Centner schwer. Zu dem Gute gehört ein Achat-Bruch zu eigener Benutzung, nicht aber zum Verkauf.

Diesen Lustgarten trennet die rauschende Müglitz von dem sogenannten großen und Baumgarten. Letzterer ist rings herum mit einer Allee von Lindenbäumen und dazwischen gepflanzten acht Fuß hohen Charmillen von Büchen umgeben. Fast in der Mitte gehet von einer Seite bis zur andern ein Verceau von Büchen, in dessen Mitte ein großer von Quader-Steinen erbauter Pavillon befindlich ist, der 4 Portale hat. Unter den häufigen Spaziergängen ist vor wenigen Jahren ein 6 Fuß breiter Weg auf einem der höchsten Berge ausgehauen, und auch für den gemächlichen Fußgänger bequem angelegt worden. Der Berg ist mit schlanken Büchenholz bewachsen; unter dessen Schatten läuft der Weg zickzack hinauf. An den Spitzen dieses Zickzack's sind Ruheplätze, worunter sich eine Moosbütte auszeichnet, welche der Graf von Holzendorf aus Dresden mit folgendem Verse besungen:

Berg, schwerer Berg! dir ähnlich schweres
Leben,
Nur Kunst und Weisheit mildern euch:
Doch

Doch beiderley Beschwerden ganz zu heben,
 War nie erschaffnen Kräften gleich.

Ruh, Wandrer hier! in der bemoosten
 Hütte,

Müh und Erholung ist dein Loos:

So folget dir auf saure Lebens-Eritte

Zulezt die Ruh in Erd und Moos.

Da ich den Berg hinauf war, glaubte ich eine neue Schöpfung zu erblicken. Ein im englischen Geschmack mit fremden besonders amerikanischen Gesträuchen und vielen Blumen — vorzüglich aber mit einer Obstbaum-Allée und Espaliers-Bäumen angelegter Garten, lag vor mir. In dessen Mitte erhob sich aus einem Lustgebäude ein Pavillon. Die Aussicht davon war die schönste und vollständigste, die mir jemals vorgekommen. Mehr als siebenzig Ortschaften an Städten, Dörfern, Ritterhöfen und Lustschlössern stellen sich dem Auge dar. Vorzüglich zeichnen sich darunter die Städte Dresden, Pirna und Dohna, die Festungen Königstein und Sonnenstein, und die an der Elbe liegenden beiden Churfürstl. Lustschlösser, Pillnik und Sedlik, wie nicht minder die von Pirna bis beinahe nach Meissen, (welches ohngefähr 9 Stunden ausmachen,) in einer Reihe fortgehenden Weinberge, mit denen darauf befindlichen Häusern und Pallästen romantisches

aus. Auch der Churfürst von Sachsen hat diesen Schauplatz seiner Aufmerksamkeit würdig erachtet.

Die Freifrau von U. hat mich, ihrem verstorbenen Ehegatten alhie in ihrem Namen ein Denkmal zu stiften; und es wurde in Stein mit der Inschrift aufgeführt:

Hier, wo an des Geliebten Selte
Die schöne Erde mich erfreute,
Will ich mit sehulichem Entzücken,
Nach Ihm zum schönern Himmel blicken.

Gleich einem, der ein neu entdecktes Land erblicket, setzte ich mich zu Pferde, und durchirrte, in Begleitung eines Jägers, diese seenmäßige Gegend.

Ich besahe die Städte Pirna und Dohna, und den Churfürstl. Lustgarten zu Sedlitz.

Auf schroffen Felsen, fast eine Viertel-Meile in der Luft, waren Schlösser, Holzungen, Weiden, Gärten und Brunnen.

Der Klüt bey Hameln scheineth mir im kleinen ein Nachbild von dem Königstein und Sonnenstein.

Ich wurde mit der Obristlieutenantin von N. einer reichen Witwe, auf ihrem Gute zu St. bekant. Sie hatte drei Töchter. Eines Tages umzin:

umzingelten mich diese drei Gracien in einer bit-
tenden Stellung.

Nicht wahr meine Kinder, rief ich, ich soll
Ihnen sagen: welche von Ihnen die Schönste?
und Sie setzen mich dadurch in eine gewaltige
Verlegenheit. Sie irren sich, vernahm ich: Sie
müssen ein Sprichwort rathen, oder ein Pfand
geben!

Es heißt bey uns: den Fremden soll man eh-
ren; vielleicht ist es in Ihrem Lande nicht ge-
bräuchlich.

Ich erwog jedoch, daß nicht der Zweck meiner
Reise sey, gleich einem Don Quixotte, in Sachsen
Dulcineen aufzusuchen, und kehrte nach Dres-
den zurück.

Dresden.

Dresden ist durchgehends wohl gebauet; die
Gebäude sind 4, 5, bis 6, Stockwerke hoch, wie
in Leipzig. Die Anzahl der Einwohner wird auf
50,000. gerechnet. Vorhin mag diese Rechnung
wohl richtig gewesen seyn: allein, der Verlust der
Krone Pohlen hat solchen merklich vermindert.
Mir scheint es nicht, daß sich über 36,000. See-
len darin befinden.

Der Sachse, und so gar der gemeine Mann,
ist freundlicher und höflicher, wie wir. Ihre

Manieren grenzen an die französischen. Die letztern scheinen mir jedoch bey Personen, welche die Jugendjahre überschritten, natürlicher und ungezwungener. Unter den Hofleuten ist die französische Sprache gewöhnlicher, als die deutsche oder italienische. Noch siehet man besonders in den Vorstädten traurige Denkmäler der preussischen Verwüstung, doch noch mehr allenthalben Spuren der nachahmungswürdigen sächsischen Industrie und der Thätigkeit ihrer Künstler und Arbeiter. Fast sollte ich glauben, die Stadt belebe und verschönere sich durch erlittene Drangsale.

Ab ipso

Ducit opes animumque ferro.

Horat.

In der Stadt sind geräumliche öffentliche Promenaden und Drangerien, in den Gärten des Churfürsten und der verwitweten Churfürstin. Im erstern kan man auch spazieren fahren, und die Fußgänger auf der herrlichen Elbe-Brücke sind sicherer als bey uns, daß ihnen keiner in den Weg entgegen läuft.

Mit dem grünen Gewölbe heißt es nicht mehr:

Fuimus Troes.

Die Pracht eines unvorsichtigen Dieners des Staats hat es auf Reisen geschickt; Die Haus-
hals

haltungs: Kunst eines weisen Fürsten, welcher nach großen Beyspielen selber regieret, hat es unverfehrt wieder geholet.

Es bestehet aus 15 mit Spiegelwänden ausgezierten Kammern. Solche enthalten eine Menge theils verguldeter, theils aus gebiegenem Golde ausgearbeiteter Gefäße, wovon einige so schwer waren, daß ich sie nicht aufheben konnte, und einen unsäglichen Schatz von echten Steinen in künstlichen Figuren. Die edle Perle, nicht unwürdig, einen jugendlichen Busen zu bilden, formiret hier ekelhaft den Hintertheil eines Harlekins. Unter den Diamanten waren einige röthliche und grünliche Stücke von der Größe eines Daums, die über 300 Gran wogen. Meine Augen litten zu sehr, diese schimmernde Kleinsodien zu sehen, und ermüdeten vollends, als ich nachher noch in der Musikammer eine Menge Pferde: Sattelzeug und Harnische beschauen mußte, welche mit Perlen und Edelsteinen besäet waren. Bestremlich schien es mir, daß die Sachsen behaupteten, der Werth dieser Schätze überträfe mehr als einmal den Werth aller Chur: Lande, welche doch jährlich 12 Millionen aufbringen. Auf der Bilder: Gallerie fiel mir eine Magdalena in die Augen. Sie lag nackend in einer Stel:

lung, zu reizend zu der Sünde, welche sie büßet wolte. Um den Zuschauer bey guten Gedanken in dem Anblick dieser Heiligen zu erhalten, lag ein angefaulter Todten: Kopf vor ihr.

Nachdem ich die Säle drei Stunde durchgewandert war, setzte ich mich zwischen der Madonna des Raphaels und der Geburt Christi des Correggio.

Noch ist es Nacht; in Strichen von lichten Wolken dämmert das erste Tageslicht, und am äußersten Ende des Horizonts glüheth der Anbruch der Morgenröthe. Allein, der neugebohrne Welt:heiland erbhellet seine Mutter und die Hirten mit einer unaussprechlichen himmlischen Klarheit.

Komme ich des Nachts an diese Stelle, so kan ich mich gleich auf der Gallerie finden, sagte der Aufseher, ein sehr gefälliger Mann. Vermuthlich, dachte ich, wird er wohl ein Licht mitbringen. So gar die Wolken:Säule leuchtete den Israeliten bey Nacht nicht, sondern wurde zur Feuer:Säule.

Außer dem Thore habe ich ein Trauerspiel: Die Räuber, gesehen. Es dauerte spät in die Nacht, und wurde durch häufige Pistolen:Schüsse verhütet, daß die Zuschauer nicht einschliefen.

Die

Die Parade ist 300 Mann stark.

Die Sachsen sind eifriger in der Religion als ihre Nachbarn; wenigstens bezengen sie mehr äußerliche Andacht. In den Kirchen auf dem Lande kniet die ganze Gemeine bey Verlesung des Evangeliums und der Worte der Einsetzung des heiligen Nachtmahls. Jeden Communicanten segnet der Prediger bey dessen Genuß mit dem Zeichen des Kreuzes, und bey dem Altar wird ein Becken gesetzt, wo sich jeder der Liebe gegen seine armen Brüder werthhätig erinnert.

Die Gegenden um Hannover sind schön: allein, die Elbe und die große Anzahl bewohnter Weinberge machen die Dresdenschen und die Ausichten dahin, noch schöner. Ich reisete von Dresden nach dem Bade Töplitz, 7 Meilen von Dresden, ließ meinen zu schwachen Wagen zurück, und nahm nicht den Postweg, sondern zu dessen Abkürzung die Route durch die felsigten Gebirge, den Gaiersberg genannt.

I demens! Sævas curre per Alpes!

Virgil.

Empfindsame Personen lassen sich durch dazu bestellte Bahren übertragen: Ich ließ mich aber durch ein Spann Ochsen bergan ziehen, und fuhr mit Pferden herunter. Die gefährlichsten

B 5

Stellen

Stellen sind mit Gesträuchen bedeckt. Der Mensch schaudert oft blos vor Gefahren, welche ihm sichtbar in die Augen fallen. Als mich die Ochsen eine Zeitlang geschleppt hatten, wurde einer von ihnen, der am Halse wund war, des Spazierganges überdrüssig, trippelte, und wolte den Wagen zurück schieben. Es war eben nicht die rechte Stelle zu einem Balancer; denn ein tiefer Abgrund war zur Seite. Der Ochse wurde jämmerlich geschlagen, und ich bat, man möchte ihn lieber durch ein gutes Wort anfrischen. Er versteht es nicht, rief der Treiber, er ist ein Stockböhm. So nennet man den Theil der Nation, der kein Deutsch redet. Endlich schickte uns die Russische Gesandtschaft, welche hinter uns fuhr, einen manierlichen Ochsen zu Hülfe, der sich besser in Zeit und Umstand: zu schicken wuste, und half uns darmit aus der Noth. In Töplitz versamlet sich die Bade-Gesellschaft in dem Lustgarten des Fürsten von Clairn, woselbst eine Faszinerie ist. Das Bad selbst quillet heiß aus der Erde. Die Gebirge in Böhmen waren außer einigen Steinklippen, fruchtbar. Dem Hornvieh wird das Futter mit Wasser warm gemacht: desfalls trift man mitten im Sommer eingehetzte Stuben an. Das Korn wird frühzeitig ausgesät.

fäet. Die Bauern sind armselig. Ihre Kinder strecken gegen den Reisenden die Hände aus. Ihr Mund saget zwar kein Wort: allein, ein sehnlicher freundlicher Blick aus schönen blauen Augen spricht unwiderstehlich für sie. Als ich zu Dresden wieder angelanget war, besuchte mich mein Landsmann der General-Lieutenant von B. er nöthigte mich nach seinem Weinberge, und erbot sich mir mehrere Bekanntschaft zu machen. Allein, ich mußte es ausschlagen, weil ich schon die Fuhr nach Berlin mit 23 Rthlr. bedungen und bezahlt hatte. Die schönste Frau, welche ich in Dresden gesehen habe, ist die junge Churfürstin aus dem Hause Pfalz.

Der Churfürst ist ein leutseliger Herr. Er nennet niemand er oder ihr, sondern sogar seinen Officianten Sie, höret täglich zwey Messen, und arbeitet und betet für sein Volk.

Berlin.

Ich nahm meinen Weg durch die Nieder-Lausitz und den Chur-Kreis. In Großenhain befindet sich die sächsische Chik-Fabrique. Es werden Stücke von Blumen mit Gold und Silber ein Stück von 32 Ellen zu 16 Ducaten gewebet, und ich habe es herzlich bereuet, daß ich nicht meinen
Freun:

Freundinnen ein paar Duzend zum Andenken mitgebracht habe.

Je weiter ich mich von Dresden entfernte, desto seltener wurden die Lebensmittel. Es fehlte sogar an Butter und Eiern.

Den letzten Tag verietten wir uns in den ungeheuren Tannen- und Wäldern, und gelangten des Nachts spät in Mittelwalde an. Es war das erste Städtgen in der Mark-Brandenburg. Der wachthabende Officier sagte mir: Sie werden einen merklichen Unterschied zwischen hier und Hannover finden. Es war Jahrmarkt gewesen, alles war aufgezehret, das Bier war sauer, ich hatte den Tag nichts als eine Kalteschale genossen, gieng hungrig zu Bette, schlief bei einer Nachtmusik ein, und mein durch die Schloß-Capelle zu Dresden verwöhntes Ohr lute noch mehr, als mein Magen.

Des folgenden Vormittages gelangte ich glücklich zu Berlin an.

Mein Wirth empfing mich mit den Worten: Ach wie bedaure ich Sie! Sie haben viel ausgestanden auf der Reise von der Bewegung — Ich habe eine Motions-Reise thun wollen, und sie bekommt mir wohl. Auch mir, sprach er, da Sie

Sie einsprechen wollen. Mir ahndete gleich, er würde nicht zu seinem Schaden ankreiden, und es sind nicht alle Ahndungen zu verwerfen.

Berlin hat $3\frac{1}{2}$ Meile in Umkreise, breite Strafsen, und viele geräumliche Plätze.

Die Stadt scheint mir nach dem Verhältniß ihrer Größe, nicht volkreich, noch durchgehends so wohl gebauet, als Dresden; die Strafsen sind aber länger und breiter.

Die Häuser in Dresden sind mehrentheils von Quader, in Berlin aber von Ziegelsteinen aufgeföhret, und vorne mit Blendungen beleet, wodurch sie äußerlich das Ansehen gewinnen, als wenn sie von Quadern erbauet wären. Hin und wieder sind wohl angebrachte Säulen: Ordnungen. Es ist kostbarer in Berlin als in Dresden, zu leben. Für das Mittagessen wird in den vornehmsten Gasthäusern in Berlin ein Gulde, in Dresden aber ein halber Thaler gewöhnlich bezahlt. Die Portion Caffee kostet in Berlin vier Gutegroschen, und die Abendmahlzeit einen halben Thaler.

Die Porcellain: Niederlagen sind sowohl in Dresden, als in Berlin, sehenswertig. Das Meißensche hat an der innern Güte und Feinheit

des

des Ehrens den Vorzug, nicht aber an Schönheit der Malerei. Die Preise sind sich fast einander gleich.

Ich traf den Dänischen Kammerjunker von B. nebst seiner Gemahlin und Schwager in meinem Quartier an. Wir waren in gleicher Absicht in Berlin, machten miteinander Bekanntschaft, speiseten, fuhren, und besahen alle Merkwürdigkeiten miteinander.

Die Garnison war wegen der Beurlaubten schwächer, als gewöhnlich; bestand jedoch noch aus 15000. Mann, von welchen täglich über 2000. Mann des Morgens vor Anfang der Paraden exercirten. Die Preußen geben sich nicht mit Haupt- und Handgriffen ab, sondern sie üben sich beständig mit einer unbeschreiblichen Ordnung und Geschwindigkeit in Schwenkungen und Feueren. Ich hatte in Dresden in der Musikkammer die Zurüstungen, und den Pomp der verjährten Ritterspiele gesehen; hier sah ich in dem Zeughause eine Menge Cartonnen, eine Stadt niederzuschießen, und 200,000 Gewehre, Königreiche zu erobern.

Die Berlinschen Lustgärten haben gleiches Schicksal mit den Leipziger. Monbijoux und der
Gräfe

Gräßlich Keußfische Garte verfallen. Im letztern führte die Döbbelinsche Gesellschaft Schauspiele unter einem großem Gezelt auf, und vermischten dadurch nicht diejenigen Zuschauer, welche den Genuß der freien Luft in anmuthigen Sommer-tagen dem Kerker des Schauplatzes vorziehen.

Der Garten des Banquiers und Leder-Fabrikanten Jhigs ist mit Geschmack angelegt, und mit Springbrunnen versehen.

In Berlin herrschet viele gesunde Vernunft, Freimüthigkeit, und die Gabe sich ohne Zwang und Schüchternheit hören zu lassen, und den andern zu hören.

Der Preussische Unterthan fühlet die Größe seines Königes, und läßt sie bey jeder Gelegenheit auf andere empfinden.

Er spricht aber eben so frey als ein zügelloser Republicaner. Muß der Bauer sein Garn zu niedrigen Preisen in die Landes-Fabriken liefern, oder für geringfügige Contrebanden schwere Gelb-bußen erlegen; so läßt er zwar seiner Zunge den Lauf; er höret aber ungerne den Beifall eines Auswärtigen. Er gleichet einem aufgebrachtten Liebhaber, der zwar zürnet über die Härte seiner Geliebten, entschuldiget sie aber wieder, und wünschet

wünscht, daß auch andere seine Klagen ungerecht finden.

Der alte Friße ist gut, heißt es, die vielen Projectmacher sind Schuld daran.

Ich besuchte verschiedene verdienstvolle und gelehrte Männer, und traf den Staats-Minister von Herzberg in seinem Audienz-Zimmer, den Doctor Delrich in seiner Bibliothek, Nicolai auf seinem Garten, und Mendelson auf einem Handlungs-Comtoir an.

Ich gieng im Sommer 1766 nach Frankreich. Friederich hat viele Schlachten gewonnen, und heißt der Große; Ludewig der 15^{te} hat vielleicht noch mehrere Maitressen besieget, und hieß der Vielgeliebte.

Ich habe zwischen Paris und Berlin viele Aehnlichkeit gefunden. Beide Hauptstädte haben herrliche öffentliche Gebäud. Besonders darf sich in Berlin weder Bellona im Zeughause, noch Minerva in dem neuen Bibliothek-Gebäude ihres Hoflagers schämen.

In Berlin wird der verwundete und nicht besiegte Soldat verpflegt: in dem Invaliden-Hause zu Paris ehemals auch der überwundene.

Man

Man wolte mir daselbst im Jahr 1766 die von den Preußen und Hannoveranern eroberten Siegeszeichen vorlegen. Ich fragte: sind auch einige aus den Schlachten bey Kossbach und Minden darunter? — und es verblieb.

Beide Städte sind Muster einer sorgfältigen Polizei, wiewohl von ungleichem Erfolge.

In Paris werden dem ohngeachtet öfters erschlagene Menschen gefunden, und ihre Körper zur Anstellung weiterer Nachfrage öffentlich hingelegt.

Akademien der Wissenschaften blühen an beiden Orten. In Berlin gab die Akademie der schönen Künste für das Jahr 1784. die Preisfrage auf: Wodurch ist die französische Sprache so allgemein geworden? verdienet sie diesen Vorzug, und wird sie solchen in der Folge behaupten? Mich deucht, so allgemein ist sie nicht.

In hiesigen Landen macht die englische, und in Obersachsen die italienische Sprache ihr Glück. Diese ist, was die griechische den Römern wurde. Die meisten Kunstwörter entspringen aus dem Lateinischen. Es ist leicht, denselben eine französische Endigung zu geben.

E

Mit

Mit der italienischen hat es aber gleiche Verwandniß. Diese ist durch die Menge der lautenden Buchstaben wohlklingender und sanfter, als die französische Sprathe. Amore klingt besser, als Amour.

Die englischen Werke sind tiefsinniger und mehr durchgedacht als die italienischen; worin gemeinlich eine erhitzte Einbildungskraft schwärmet. Es kommen gleichwohl die gründlichen italienischen Bücher selten über die Alpen.

Die deutsche Sprache ist reich, und man übersezt jezo leicht und glücklich Wörter aus fremden Sprachen. Eine Nothfrist, ein Kostbraten, und ein Schuß: und Truß: Bündniß sind eben so verständlich, als Fatalia, Carbonade und Off- und Defensiv- Alliance.

In Paris ist eine berühmte Universität, und die Sorbonne sicht muthig für die Freiheit der Gallischen Kirche.

Berlin hat wohl eingerichtete Gymnasia.

Die Wund: Arznei: Kunst wird an beiden Orten gründlich gelehret, und glücklich ausgeübt, auch für Künstler, Kaufleute und Handwerker sind in Berlin Realschulen.

In

In Paris ist eine Kriegeschule, in Berlin gleichfalls. Dreihundert junge Leute aus dem preussischen Landes: Adel speiseten bescheidenlich in einem weiten Saale zu Mittage, Cartoffeln und Bratwurst. Sechszig Schüsseln wurden vermittelst einer einfachen Maschine vor das Eßzimmer gebracht, und der König vergütet der Speisemeisterin für die Person täglich 2 ggr. 1 pf. Beide Nationen denken in Religions: Staats: und Regierungs: Angelegenheiten frei. In Paris aber darf man nicht alles sagen, was man denkt.

Man scheuet die Bastille;

Das fürchterliche Schloß, den Sitz der
Rachbegier:

Der Missethäter jagt, die Unschuld seufzet
hier a).

Dem Verlaut nach hat einmal in Berlin ein Pasquill auf die Regierung die Aufmerksamkeit des Pöbels erregt. Die Stelle, wo man es in der Höhe angeheftet hatte, war dem Auge zu weit entfernt. Der König hat befohlen es ab-

E 2

zu:

a) Ce terrible chateau, ce Palais de vengeance;

Qui renferme en même tems le crime
& l'innocence.

Voltaire.

zunehmen, und so wieder anzuhelfen, daß es die Neugierigen mit mehrer Bequemlichkeit lesen könnten.

In beiden Orten blühen die schönen Wissenschaften und Künste, besonders die Maler- und Zeichenkunst. Kode in Berlin ist, was le Brun den Franzosen war, und niemand hat den Chodowiecki in Berlin bisher in der Karrikatur übertroffen.

Die Franzosen schreiben mit Laune, fließend und einnehmend: die Berliner gleichfalls. Jene haben Marmontel und St. Foix; Berlin hat Nicolai.

Ist Ramler der deutsche Horaz; so ist der Weltweise zu Sanssouci der französische Lukrez.

Paris vergaste sich in seinen Voltaire und krönte sein schon sterbendes Haupt mit Lorbeern. Er bezweifelte wüthig das Daseyn seiner Seele, und suchte den Philosophen mit ihrer Vernichtung zu trösten.

Mendelson in Berlin lehrte voller Seele und Beurtheilung deren Unsterblichkeit, und bewafnete dadurch schwache Menschen wider die natürlichen Schrecken des Todes.

Ehe

Ehe der König den Thron bestieg, beschäftigte sich sein thätiger Geist mit der Weltweisheit, der Dichtkunst, und der Geschichtskunde. Er wurde bald mit den besten alten römischen und neuen französischen Schriftstellern bekannt.

Beinahe ein jeder bildet seinen Geschmack nach der Denkungsart und nach den Wendungen, die er sich in dem Umgange mit seinem todten oder lebenden Lehrer zu eigen gemacht hat. Alles übrige wird und scheint ihm beinahe fremd.

Wer den Bayle gelesen hat, dem wird die methodische Lehrart des wiederholenden Wolfs verdrießlich werden.

Wer den Brutus des Voltaire gesehen, der wird gähnen in Gottscheds sterbendem Cato; und wer den Plutarch und des P. Daniels Geschichte gelesen hat, wird sich schlecht aus Fasimanns Gesprächen im Reiche der Todten erbauen.

Zu Lesings, des deutschen Voltaire, Andenken ist in Berlin eine Medaille geprägt. Auf der Vorderseite zeigt sich sein Bild, Römisch bekleidet, mit seinem Geburtsjahre 1729., auf der Rückseite eine Urne mit einer Lampe, zur Linken die Wahrheit traurig, sich auf eine umgekehrte Fackel stützend, zur Rechten die Natur mit ver-

hülletem Haupte, und der Umschrift:

Veritas amicum luget,
Aemulum natura.

Auf dem Piedestal liest man die Worte:

Nathan der Weise.

Das Grabmahl des Raphael's Urbino hat die
Inschrift:

Hic situs est Raphael, quo natura stu-
puit vinci.

Der Ausdruck ist stärker, die Lessingsche In-
schrift aber richtiger. Wer kan die Natur über-
treffen?

Nathan der Weise scheint mir nicht das Mei-
sterstück Lessings zu seyn. Die Geschichte mit dem
Kinge hat er aus dem Boccace entlehnet. Das
Trauerspiel, Miß Sara Samson war sein Lieb-
lingsstück. Es hat seine Fehler, sagte er mir vor
einigen Jahren; es ist ein ungestaltetes Kind: aber
es ist mir das liebste.

Die Wohlthaten, die der König 1782. seinen
Staaten erwiesen hat, belaufen sich auf 2 Mil-
lionen und 118,000 Rthlr. außer wichtigen Ca-
meral: Verbesserungen. 1768. existirte beinahe
noch kein Bergbau in den preussischen Staaten,
und jezo werden des Jahrs für 234,000 Rthlr.
Mine:

Mineralien auswärts versendet, und noch für eine halbe Million im Lande verbraucht.

In Pommern kam bei dem Adel eine Brand-
Assicuranz und eine eigene Credit-Kasse zu
Stande.

Die Preussische Macht beruhet nicht in dem
Umfang weitläufiger Länder, sondern in der
Kunst, deren Kräfte zu verstärken, und solche
concentriret, zu ihrem Schutz zu verwenden, mit
möglichster Schonung der Einländer, ein zahl-
reiches auf den ersten Wink brauchbares Krieges-
heer zu unterhalten, und zu allen Zeiten auf ein
oder andere Art Meister des Metalls zu seyn,
dessen Ueberfluß oder Mangel von jeher eine Krie-
ges- und Friedens-Stifterin geworden ist.

Die Bearbeitung und Anstrengung dieser Ner-
ven des Staates ist ein Werk des Hauptes der
Monarchie. Der Herr rettete sich mit seinen Ta-
lenten wider eine überlegene Anzahl der Feinde.

Die Vorsicht, die ihn schuf, sah Deutsch-
lands Strafgerichte,

Und setzt der stärkern Macht den Held
zum Gleichgewichte.

Sie sprach: scheint gleich dein Thron dir
und dem Feind zu klein,

Soll er doch unbesiegt durch deine Größe
seyn.

E 4

Er

Er gewann damit den Bayerschen Proceß, einen Theil von Großpohlen, und seine Flagge wehet jezo in beiden Indien.

Völker, welche unter einem kühlen oder rauhen Himmelsstrich gebohren sind, haben zwar von jeher die südlichen Nationen überwältiget.

Alexander schlug den weichlichen Perser, und war an dem Ganges noch siegreich. Die Gothen verheerten das römische Reich. Ihr Nachkömmling Gustav Adolph blieb als Ueberwinder auf dem Wahlplatz zu Lützen, und Carl der Zwölfte eroberte Sachsen, das Herz von Deutschland.

Frankreich hat zuerst den Krieg als eine Wissenschaft behandelt, und wir haben noch jezt von demselben die kriegerischen Kunstwörter und Ehrentitel. Man darf aber daher nicht glauben, daß einem Reiche, oder Provinz vor der andern die Tapferkeit vorzüglich angebohren sey. Nicht persönlicher Muth, sondern die Anordnung des Feldheern, daß ein jeder weiß, was er unvermeidlich zu thun habe; die Fähigkeit, Gefahren zu rechter Zeit mit Vortheil zu suchen, und vorsichtiger ihnen auszuweichen; allenthalben aber fertig, zu tödten, und besonders das grobe Geschütz, der schnelle und oft tückisch verummunte Mör:

Mörder des Menschengeschlechts, entscheiden eine Schlacht. Der Ausgang derselben bleibt noch immer so lange verhängnißvoll, als Menschen nicht ungewisse Zufälle, und nicht einst die Wendung einer heftigern Bewegung der Luft, welche sie umgiebet, und in dem Dampf des Pulvers sie bald dem Feinde und bald den Feind ihnen verbirget, voraussehen.

In dem jekigen sehr veränderten Zeitpunkte wird wohl kein Preusse nach Paris reisen, um die Kriegeskunst und die Formirung und Bertheidigung eines Bataillon quarré zu erlernen.

Bist du unüberwindlich? rief der König von Preussen einem Franzosen, der sich nicht ergeben wolte, zu — Nein, versetzte er, ich würde es aber seyn, wenn Ew. Majestät mich commandirten.

Als der Herzog Ferdinand das Commando über die verbundene Aemee übernahm, sagte ein Franzose: Die Zeiten haben sich leider! geändert; bey Fontenoi hatten wir den Marschall von Sachsen, und nun habt ihr den Marschall der Preussen.

In Paris und Berlin hat die Menschlichkeit ansehnliche Hospitäler gestiftet. Paris hat über:

dem ein Findelhaus, wo an die 6000 Kinder erzogen werden. An dem Tage, als ich es besuchte, waren schon früh Morgens vierzehn Säuglinge eingebracht. Die Kinder legten jedens den ehrwürdigen Titel eines Vaters bei.

Ein Handwerker, der ein Mädgen daraus heyrathet, bekömmt dadurch die freie Zunft und Meisterschaft. Die Kinder werden reinlich gehalten, und in aller anständigen Handarbeit sorgfältig unterrichtet. Die Damen wählen sich ihre Kammerjungfern daraus, und man nimt an ihren mehrentheils wohlgebildeten Gesichtern wahr, daß sie ihr unerwünschtes Daseyn mehr einer unvorsichtigen Leidenschaft, als einer abgenöthigten Pflicht zuzuschreiben haben.

Berlin hat zwar kein Findelhaus, jedoch weise Maafregeln und Ordnungen wider den Druck und die Verfolgung der unbarmherzigen Damen, welche im Schooße des Ueberflusses, bei den Umarmungen eines rüstigen Ehemannes und den Handküssen platonischer Liebhaber, den Schwachheitsünden Troß bieten, und durch eine unversuchte Tugend zu sehr über gefallene Creaturen erhaben sind, als daß sie diesen zur Aufrichtung die Hand bieten sollten.

Die

Die preußischen Landes-Fabriken floriren vor allen andern in Deutschland. Es wird nicht leicht einer, der sonst auf irgend eine Art sein Auskommen hat, sich mit der Errichtung einer Fabrike, als einem mühsamen Glückspiel, befassen.

Der König verschafft ihnen die Hülfsmittel zur Anlage und den unumgänglichen Absatz der Waaren. Seine Länder sind mehrentheils von weitem Umfang, als unsere. Kein auswärtiges Product darf ohne schwere Imposten ins Land kommen. Gehet ein einländisches außer Landes, so wird es Accise frei.

Das Pfund Kanaster, das in Berlin zu 1 Rthlr. 20 ggr. bezahlt wird, gilt, wenn es außer Landes gehet, nur 20 ggr. und wird dadurch wohlfeiler, als der sächsische Toback.

Die preußischen Tücher sind nicht von gleicher Güte, als die Holländischen; sie gehen gleichwohl auf den Jahrmärkten im Lüneburgischen reisend ab. Die Preußen bezahlen ihre Arbeiter in einer Silbermünze, welche dem Werth der Pistole zu 5 Rthlr. bei weitem nicht gleich komt. Die Hannöversischen Unterthanen aber haben Caspengeld, und nicht jeder Bürger und Bauer macht bei dem Einkauf der Waaren den Uberschlag, was er an Aufgelde verlieret.

In

In Berlin gilt ein Friedrichs d'or 5 Rthlr. 8 ggr., und ein Ducate gegen Preussische 4 und 2 ggr. Stücke, 3 Rthlr. Es werden 6 Pfennigstücke geschlagen, die aber geringhaltiger sind, und daher in öffentlichen Kassen nicht genommen werden.

Ein Becker will damit einem Bauern das Korn bezahlen. Der Bauer setzt sich mit Ungeistüm dagegen. Der König höret es, und spricht: Die Münze ist gut; man kan damit leicht auseinander kommen. Der Bauer antwortete kurz: „Herr König, nimt hei sei?“

In dem Gebiete des Fürsten von Bernburg hatten die Bernburger in einem Streite, acht preussische Soldaten erlegt. Der König schrieb deshalb an den Präsidenten zu Magdeburg:

„Der Fürst von Bernburg hat mir einen bösen Streich gespielt; nehmet 24 Mann Feldjäger, und setzet alles wieder in den vorigen Stand.“ Nachher ist jedoch, dem Verlaute nach, diese Mannschaft verstärkt.

Der Beitrag zu der Brand-Assurations-Kasse beträgt auf dem Lande höchstens 100 Rthlr. 8 gr.

Es gieng die Rede in Berlin, es würde eine Ordnung ergehen, welche jedem erlaubte, eine Frau

Frau zu nehmen, und sie als eine Weischläferin zu halten. Die daraus erzeugten Kinder sollten gleichwohl als rechtmäßige Erben ihres Vaters angesehen werden: wenn gleich ihr Vater nicht zum hohen Adel gehörte. O dachte ich, so kan ein Königl. Bedienter doch auch der ehelichen Freuden theilhaftig werden, ohne besorgen zu müssen, daß einst sein Nachlaß in die Hände der Gerechtigkeit gerathe.

Ich erkundigte mich deshalbn höhern Orts. Ein verstorbener Minister hatte einen versiegelten Aufsatz hinterlassen. Er berichtete darin seinem Herrn, daß er sich seit vielen Jahren heimlich verheirathet gehabt habe. Die Treue und Verschwiegenheit, womit er gedienet, und die Ordnung, die er in seinem Hauswesen beobachtet hatte, veranlasseten den König, den Wohlstand einer solchen Ehe zu prüfen. Mir scheint sie gleichwohl mit einiger Unbilligkeit verknüpfet.

Beide Geschlechter haben vermuthlich gleiches Gefühl, welches bei dem empfindsamern oft durch ein beschwerliches Wochenbette vergället wird. Sie haben gleiche Ansprüche auf eine Versorgung. Warum sollte der Staat blos seine Söhne empor heben, und die Töchter, als Slavinnen

nen

nen Stiefmütterlich behandeln? Die Besorgniß, die Eitelkeit einer Dame könnte ein mehreres auf ihren Puz, als ihr gebietender Herr etwa auf das Spiel, oder den Trunk wenden, ist nicht allgemein, noch hinreichend, und läßt sich durch eine Einschränkung der Kleiderpracht und deren Abwechselung aufheben.

Ich gieng von Berlin nach Schönhausen, und besuchte Charlottenburg. Beide Lustgärten sind nach altem Geschmack voller grünen Wände. Die vornehmste Zierde des Saals zu Charlottenburg war sonst das Cabinet von antiken Bildsäulen, Brustbildern und Bas-Reliefs des Kardinal Polignak.

Zehn Statuen sollen die Familie des Iphome des vorstellen, wo der unter ihnen verkleidete junge Achilles von dem Ulysses entdeckt und erkant worden. Jesho befindet es sich in dem Antiken-Tempel.

Der berühmte Winkelmann schreibet zwar in seiner Abhandlung von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunst Seite 12: Daß alle äußern Theile dieser Figuren, sonderlich die Köpfe neu, und was das schlimmste wäre von jungen Anfängern in der französischen Academie

zu Rom, gemacht worden. Allein, die Sammlung solcher Stücke ist immer unvollkommen.

Etiam periere ruinae! die schönste davon ist in Campidoglio in Rom, und doch sollen sich daz unter Statuen mit ergänzten Köpfen befinden.

Von Berlin kam ich nach Potsdam, die Residenzstadt des Königes. Sie hat vortrefliche Palläste, und eine Guarnison von 6000 Mann. Die Gemeinen sind in den besten Geschossen vorne nach der Straße einquartieret. Der Wirth ist nicht immer ein vornehmer Mann: Der Bürger erhält jedoch für die Feurung jährlich vom Könige etwas gewisses, und königliche Bediente und Fabrikanten sind von der Einquartirung frei.

Nach einer neuen Reisebeschreibung soll das Innere der Gebäude dem Außern so angemessen seyn, als das Hemd einer Theater-Prinzessin ihrem äußern Schmuck. Der Einfall ist witzig, und wohl nicht ohne Grund. Allein, ein Freund des Schauplazes untersucht ungerne den Zauber der Illusion. Sein Blick heftet sich an die Augen der glänzenden Heldin; ihr Händeringen, ihre Seufzer und ihr Klageton dringen ihm ans Herz, und als ein gerührter Verehrer der leidenden Unschuld wird er auf ihr Hemd und ihren

Uns

Unterrock nicht neugierig werden. Es war mir jedoch das nach dem Modell des Amsterdamschen Stadthauses erbauete Rathhaus mit sieben Eingängen, etwas auffallend.

Das kriegerische Potsdam hat so wenig Aehnlichkeit mit dem schachernden Gewühle des volkreichen Amsterdams, als Sparta mit Tyrus. Das ansehnliche Waisenhaus daselbst übertrifft an äußerlicher Pracht das Harlemmer weit; es hat jährlich 150,000 Rthlr. Einkünfte. Die Knaben lernen ein Handwerk, die Mädgens von 15 bis 18 Jahren knüppeln und sticken, und ihre Arbeit soll der Brüsselschen gleich kommen. Sobald sie confirmiret worden, haben sie ihre Erlassung, und können sich nach Gelegenheit verheirathen oder vermietthen.

Zwischen Berlin und Potsdam ist ein neues Dorf angelegt. Ueberhaupt befinden sich in den markischen Heiden viele Anbauer: Wohnung, Scheuren und Stallung samt Vieh und Ackergeräthe, erhalten sie unentgeltlich.

Arme Anbauer fallen den ursprünglichen Bewohnern einer fruchtbaren Gegend zur Last, schmälern ihre Gerechtsame, beengen ihre Ländereien, und erregen ihnen Proceffe, welche öfters durch
Wis:

Wiederholung der Besichtigung kostbar werden, und den Gegenstand des Rechts Handels erschöpfen. Eine ganze Gemeinde wird dadurch mehr, als einzelne Glieder, gedrückt; die klügsten oder vielmehr die streitbarsten werden Syndici. Haben diese für sich Geschäfte in der Stadt, so fragen sie den Advocaten: wie stehet es um unsern Proceß? laßt uns auf Kosten unsers Gegners klagen, und ihm nichts für unsere Wege und Stege schenken.

Das Fürstenthum Calenberg ist in guter Cultur, man ist bey uns nicht für den Saß:

Veteres migrate coloni!

sondern sie haben in dem 21ten Artikel des Gandersheimischen Landtags-Abschiedes eine begründete Schutzwehr. Dagegen ist aber nicht zu läugnen, daß jede kleine Hütte, auch auf dem unfruchtbarsten Boden, eine gesegnete Pflanzschule für einen kriegerischen Staat sey.

Der König hat fast die Halbschied seiner Länd erobert, und die Halbschied von Berlin und Potsdam erbauet. Die Palläste bleiben zwar nicht im Werth; ein Haus, das 30,000 Rthlr. gekostet, wird zu 6, oder 8000 Rthlr. wieder verkauft. Die Baukosten aber gelangen an

D

Künste

Künstler und Handwerksleute, und an die nützlichsten Glieder des Staats, welche im Schweiß ihres Angesichts ihren Unterhalt suchen, kommen in Umlauf, und fließen zuletzt durch die Accise und Steuern in ihre erste Quelle zurück.

Sic redit ad dominum,
quod fuit ante suum.

Die Städte verschönern sich, und gleichen nicht alten Rössen mit neuen Flickern besetzt.

Ich wurde zweimal befragt, ob ich in meinen, oder in fremden Angelegenheiten reisete, und ob ich dem König etwas vortragen wolte? Dieser Herr ist leicht zu sprechen. Ein Handwerksmann aus Berlin hatte ihn eine Stunde lang mit der Ausbahrung seines Hinterhauses unterhalten, und endlich folgende Entschließung bekommen: Ich kan nicht ehender etwas dazu beitragen, bis ich meine Casse nachgesehen habe.

Der Herr ist so aufmerksam auf seine Dekonomie, als auf das Gleichgewicht von Europa.

Ich fuhr mit meiner vorgedachten Reise: Gesellschaft nach Sanssouci, und dem neuen Palais. Hier übertraf alles meine Erwartung, Antiken, Gemmen, Medaillen, alte und neue Bildsäulen von Parischem und Carrarischem Marmor, Lische



sche mit Edelsteinen und orientalischen Achaten ausgelegt, Tempels, und Gruppen, die unter den Trümmern von Herkulanum gefunden, Wände von Achat und Granit-Porphir, theils von Martin wie lapis lazuli lackiret, waren häufig vorhanden. Die schlechtesten Zimmer waren mit Goldstof behangen, und auf des Königs Schlafzimmer eine Tapete von grünlichem Silberstof mit vielen Verguldungen. Die Garderobe bestand aus einem blauen Rock mit rothem Futter von Seide. Er war noch mehr abgetragen, als mein blauer Keiseroek.

Die Abkürzung der Rechtsändel ist noch immer die Lieblings-Idee des Monarchen. Auswärtige, welche zum Theil deren jetzigen Plan für eine Finanz-Operation ansehen wollen, irren sich. Die Sporteln-Casse reichet zu der Unterhaltung der Justiz-Bediente nicht zu, und die Borgesezten der übrigen Cassen schreien überlaut, wann sie zur Beförderung der Gerechtigkeit losrücken sollen.

Was habe ich eines Beistandes nöthig, den ich bezahlen muß, um meine Sache zu vertheidigen, die ich besser vertheidigen würde, als er? Habe ich sie ihm begreiflich machen können; warum sollte ich nicht eben das dem Richter thun?

Und wer ist mir gut dafür, daß er es recht verstanden, daß er den wahren Sinn davon begriffen, daß er sich die Mühe gegeben, die Schriften zu lesen, die ich ihm dabei eingehändiget a)?

Wird wol ein Kranker, wenn er mündlich den Arzt sprechen kan, seinem Freunde auftragen, selbigem den Ursprung und die Zufälle seines Leidens zu berichten? Muß er nicht vielmehr vermuthen, daß er sich bei ihm nach allen Umständen, welche in seine Krankheit einen Einfluß haben, erkundigen werde, und kan er ihm solche nicht zuverlässiger, als ein dritter, vermelden?

Dem Vieharzt kostet es mehr Mühe, die Krankheit seines Patienten aussündig zu machen. Das Kopf und die Kuh können ihm ihre Empfindungen von Migraine und Vapeurs nicht klagen.

Mit den über Mein und Dein streitenden Parteien hat es die besondere Bewandniß, daß dasjenige, was der Kläger erzählt, gemeiniglich der Beklagte in Abrede zieht. Es komt also auf die Untersuchung an, erstlich, ob des Klägers Angabe erheblich? und zweitens, ob und in wie weit solche erweislich?

Der

a) Les mœurs par Toussaint.

Der natürlichste Weg wäre also, wenn der Richter darüber die streitenden Theile gegen einander höret, und in der Maaße ihre Uebereinstimmung und die Beweismittel herausbringt.

Zu dem Ende wird jedem Theile ein Assistenzrath zugeordnet; beide Rätze sollen nur darauf bedacht seyn, daß die gerechte Sache den Sieg davon trage, ohne für sich selbst einen Vortheil zu haben, ob solcher dem Kläger oder dem Beklagten zu Theil werde.

Haben beide Rathgeber ein hinlängliches Auskommen, haben sie gleiche Fähigkeiten und Dienst-eifer, so ist es ein Glück. Wehe aber der Parthei, die nicht selbst wählen darf, wann der gegenseitige Beistand scharfsichtiger, wann dringende Noth, Gewinn: oder auch Ehrsucht dessen Eifer verdoppeln, und solcher als ein anderer Cicero dem Richter zu sauer macht, unter Erregung der Leidenschaften, und dem Reiz eines einnehmenden Vortrages die Wahrheit, und das Recht unter dem Gewebe der Schein: Gründe zu finden.

Selten ist auch die Geschichte so verwickelt, daß ein geübter Richter solche nicht zur Entscheidung einleiten kan. Durch die verdoppelten Be-

müßungen so vieler Diener der Gerechtigkeit, als der Decernenten, Deputirten und Assistentz: Rätthe, welche alle dem Altar der Themis dienen und davon leben wollen, vergrößern sich die Gerichts: Sporteln. Zwar holen dagegen die Advocaten den Partheien nichts ab. Man kann aber den hiesigen Beamten rühmlich nachsagen, daß sie solche, so viel irgend thunlich, nicht zu Beiständen auffordern, und sich den streitigen Punkte lieber geduldig unter den Gezänken des treuherzigen Bauren mit seinem Gegner erzählen, als sich solchen von seinem vorsichtigen Sachwalter abläugnen lassen.

Wenige Advocaten haben ihr Brod verloren, sondern sind fast sämtlich als Königliche Bediente, Assistentz: Rätthe, Justiz: Commissarien oder Unter: Gerichts: Bediente wieder befördert. Man hat nur ihre Goldgruben untergraben wollen.

Dieser Orden hat von je her das Schicksal gehabt, daß sein Lob und Tadel übertrieben worden, und es gereicht selbigem allerdings zur Ehre, daß sich davon in einem weitläufigen Staate bei einer strengen Untersuchung kaum zehn unwürdige befunden, welche den Wanderstab ergriffen haben.

Reisen

Reisen sie so weit als möglich, meine Herren!
wir verbitten die Ehre ihres Zuspruchs.

So wie die obsiegende Parthei in dem Wahn
stehet, daß die Künste ihres Advocaten die er-
wünschte Urtheil zuwege gebracht; so muß dieser
auch dafür büßen, wenn seine Versuche vergeb-
lich gewesen.

Der Richter gehet frei durch, und allenfalls
kümmeret es den Diener der Gesetze nicht, wann
deren Billigkeit dem verlierenden Theile nicht ein-
leuchten will.

Der Ruf des Advocaten hingegen leidet viel-
fältig, auch durch dessen Geschicklichkeit. Der
hartherzige Rentnierer und der wuchernde He-
bräer schreien über ihn, wann die Frau nicht für
ihren, und der Vater nicht für den verschwende-
rischen Sohn zahlen will, und sehen die Rechts-
wohlthaten als Chicanen an.

Der Grund der meisten Rechtshändel liegt sel-
ten in der Bosheit der Menschen, sondern in
dem Mangel des Erkenntnisses, was Recht oder
Unrecht ist. Gemeiniglich glaubt jeder, was er
wünscht, wäre recht, und bestärkt seine Meinung
oder seinen Wahn auf Erfordern mit dem Eide
vor Gefährde. Steigt ihm noch ein Zweifel auf,

so sucht er einen Rechtsverständigen, und dieser ist der erste der beste Advocat. Deren Anzahl ist im Verhältniß der Bedürfnisse daher zu groß, und der Verdienst geringe. Selten gehet der Cliente ganz trostlos von ihm; die Sache ist wenigstens zweifelhaft.

Pro arrha beträgt nicht viel mehr, als der erste Einsatz in eine Lotterie. Mit dem Nachsehen wächst die Hoffnung zu beträchtlichen Gewinnen in den letzten Classen, und so wird auch der Fortgang des Rechts Handels kostbarer; die Schriften werden immer größer; oft kurz gefaßt in dem Entscheidungs: Punkt, ausführlicher aber in Umständen, die wenig oder nichts dazu beitragen. Der Richter hat das Zeugen: Verhör gelesen. Um es nicht zu vergessen, wiederholet jeder Theil ihm daraus, was in seinen Kram dienet, und wenigstens der Beklagte läßt sich dagegen an der Befolgung der richterlichen Aufgaben durch Negativ: Bescheide wieder erinnern. Ist einem oder andern Theile mit dem Schneckengange des Rechts: Handels gedienet, so hat er auch bei den Untergewichten dazu beförderliche Rechtsmittel. Glück ihm deren Mißbrauch nicht, so appelliret er. Hat er nach seiner eigenen Erzählung keine Beschwerde,

de, und wird die Appellation sofort verworfen, so nimt er zu einer auswärtigen Fakultät seine Zuflucht, und die Sache gelangt zu weiterem Verfahren. Verbleibt es bei den Erkenntnissen der ersten Instanz, so stehen ihm wieder alle Rechtsmittel offen, welche er schon daselbst vergeblich versucht hat.

Nicht vorgesehene Schwierigkeiten stellen sich zwar jeder wohlgemeinten Justiz-Reform in deren Ausführung dar; es sind jedoch noch einleuchtende Maaßregeln zur Abkürzung der Prozesse und der damit verknüpften Beschwerlichkeiten und Kosten vorhanden.

Ich rechne hieher:

1) die Verminderung entbehrlicher Schriften und Bescheide, und

2) verschiedener Rechtsgänge bei einem Gerichte ohne Abwechselung des Referenten;

3) die Feststellung einer gewissen Anzahl der Sachwalter;

4) deren jedesmaligen Belohnung nach dem Verhältniß einer sachdienlichen Ausarbeitung, ohne Schreib- oder Schmähsucht;

5)

5) die Vermeidung eines Schrift-Wechsels bei den Untergerichten durch mündliche Verhöre bis zur gänzlichen Aufklärung der Sache, ohne Zulassung der Beiständer;

6) die Abschaffung der Acten-Verschickung.

7) die Bestimmung zweifelhafter Rechtsfälle, besonders in Priorität: Sachen der Gläubiger, nach dem Beispiel der preussischen Gesetz-Commission, einem Nachbilde der prätorischen Justizpflege, und

8) die Verstopfung der Quellen, woraus die Rechtshändel hervorsprudeln. Häufig entspringen sie aus nicht beachteten Formalitäten außergerichtlicher Testamente, dunkeln, zweideutigen und unvorsichtigen Verträgen und Ehestiftungen, zumal wenn Kinder aus vorigen Ehen vorhanden, und aus dem unbeschränkten Genuß streitiger Erbschaften.

Die mehrsten Maaßregeln dagegen werden in den preussischen Landen beachtet.

Der Großkanzler, Freiherr von Carmer, erzählte mir: Der König habe ihn gefragt: „Welche Art der Prozesse ist jezo in meinen Ländern am gewöhnlichsten?“, Es sind die Ehe-Klagen, erwie:

erwiederte er; die Justiz soll schnell die Bande zerreißen, welche die Uebereilung der Verliebten zu einer Zeit, als sie sich kaum kennen gelernet, und einander gefallen wollen, auf ewig geknüpft haben.

Dieses hat die ganz durchgedachte vortrefliche Ordnung gegen die Mißbräuche der überhand genommenen Ehescheidungen veranlaßt, welche auszugsweise in dem dritten Stücke der Ephemeriden der Menschheit vom März 1783. enthalten ist.

Der König ist nicht mißtrauisch, und wird öfters von schlechten Haushältern betrogen. Entweicht ein Bedienter mit der Casse, so spricht er: Der Kerl hat nicht getaugt, es ist gut, daß er fort ist!

Wer seine Fahne verläßt, Komt nicht so leicht fort; seine Befehlshaber jagen ihm mit Extrapost nach; die Bauern in der Gegend werden dazu durch Kanonenschüsse aufgeboten. Sie sind mehrtheils selbst unter den Waffen grau geworden. Der Treulose entwischet ihnen selten, und ihr macedonisches Herz blutet nicht um die Wunden, womit ihn seine Cameraden, wenigstens in einem 26maligen Spaziergange durch 400 Mann mit

Ru:

Ruthen zerfleischen, und wo er nicht immer sein Leben als eine Beute davon trägt. Erreicht er aber durch seine Flucht glücklich das Chursächsische Gebiete, so darf er um Pardon und neues Handgeld bitten, und ist wieder willkommen.

Ich war 6 Stunden lang in beiden Schlössern zu Sanssouci und Potsdam, und in dem Tempel der Antiken auf glatten Fußböden von Marmor, oder von Eberholz gewandelt, und einige hundert Stufen in den Schlössern und in dem Belvedere gestiegen.

Der Obercastellan des neuen Pallastes ist nicht so verdrießlich, wie ihn einige Reisende ausgeschrieen haben. Er ließ mir Zeit genug, und wie er mich ganz ermüdet sah, so brachte er mir selber im Schloßplatz einen Stuhl.

Es ist ein Spaß, Sanssouci in Begleitung von jungen Damen zu sehen. Alles staunen sie an. Von der Meisterhand italienischer Maler sind die nackten Körper gezeichnet, und den Bildsäulen scheineth nur Sprache und Bewegung zu fehlen. Die guten Kinder lächeln dem bescheidenen Joseph zu, und erröthen für die unverschämte Egypterin und den nervigten Fechter mit
der

der Mine einer jungen Frau, wenn diese gefragt wird, ob sie in der überstandenen Hochzeit-Nacht wohl geruhet habe?

Die Einwohner in Berlin waren noch sämtlich von dem Besuch Ihro Königl. Hoheit des Bischofs zu Osnabrück eingenommen.

Kommt der schöne Graf von Hoya nicht wieder? — Der König hat ihn recht lieb gewonnen; fragte mich der Castellan zu Sanssouci.

Der Garten zu Sanssouci bestehet aus Terrassen von Weinstöcken, raren Obstbäumen und vergoldeten Bildsäulen. Eine Menge Ananas und Pfirsang wird gezogen.

Der König hat schon 2 Millionen zur Anlage der Wasserkünste vergeblich verwandt. Die alten Merkwürdigkeiten werden durch neue Anlagen verdunkelt.

Trieb der Selbstliebe! Nachahmerin der Schöpfung! Du hast unweit des Louvre mit Millionen auf dürrem Sande ein Versailles erbauet, und zu Marly das Element, welchem aller Druck unleidlich, gezwungen, bergan zu steigen, und durch mancherlei unnatürliche Künste sich zu verbreiten. Du hast auch unweit Charlottenburg
und

und Potsdam in Pallästen den glänzenden Schmuck der jetzigen Welt mit der majestätischen Einfachheit der Alten, zu vereinigen gewußt.

Von einem Pavillon gehet die Aussicht auf Potsdam, die Havel und den Ruinenberg.

Einem Bauverständigen, der im vorigen Jahre mit vieler Aufmerksamkeit gereiset, ist der Anblick Römischer Ueberbleibsel in dem gothischen Teutschland, auffallend gewesen.

Mir nicht! Der König war zu Sanssouci, Ballustraten von Bildsäulen, Mars und Apollo, Cicero und Kleopatra umgaben den Held, und im Angesicht des zweiten Cäsars lagen die Trümmern der Römischen Größe.

In dem Zimmer des Kronprinzen von Preussen befand sich das Portrait des jetzigen Kaisers und seiner verewigten Mutter Marien Theresen. Sie war in einer Witwen-Trauer mit einer Mine voll Majestät und Huld. Aus ihren Augen strahlte gebietender Ernst, womit die Heldin Ströyme von Blut fließen ließ, als sie ihr Erbtheil wider den Angriff von sieben Mächten müthig vertheidigte; innere Güte des Herzens, womit die Christin das Blut dreier Kriegesheere

nicht

nicht lange vor ihrem Ende verschonte, den Ver-
größerungs-Geist, und

Was ein Held am letzten dämpfet,
Zu theurem Nachruhm überwand.

Barby.

Ein Freund in Berlin erzählte mir: Das
Schloß Börlitz des Fürsten von Dessau, wäre
noch anmuthiger, als Sanssouci, und ich rei-
sete nach Börlitz, 10 Meilen von Potsdam.
Ich war schon 7 Meilen gefahren, und sahe kein
Wirthshaus zu einem Nachtlager. Endlich
fand ich eins, das mit Kienhölzern erleuchtet
war. Sie brennen heller als Wachskerzen, sind
wohlfeil, und ich werde mich deren künftig bei
Gastgebothen bedienen.

Die Wirthin gab mir einen Topf mit Milch
und Brod, machte mir eine Streu, und warf
mitleidig von ihrem Bette ein Kopfkissen darauf.
Ich legte mich nieder in einer großen Gesellschaft
von meinen Tischgästen, die aus den sämtlichen
Fliegen des Kruges bestand, und die Wirthin
begab sich gleichfalls mit ihrem Ehemann zur
Ruhe. Ich wurde der Gegenstand ihrer Unter-
redung: Der fremde Herr ist nicht gut zu Fuße
und ganz verwirret, hörte ich halb eingeschlum-
mert. Mein, sprach ich, das erste ist wahr,
drum

drum komme ich zu Wagen, mit dem Kopfe aber stehet es noch ziemlich. Verirrt! war die Antwort, der Herr hat mich unrecht verstanden.

Die Tochter vom Hause bezeugte mir, als der Tag graueete, ihr Beileid am Butterfaß, und fügte lächelnd hinzu: Bald hätte ich mit dem Herrn getauschet, und ihm mein Bette überlassen. In deinem Arm, mein Kind! würde es mir der Himmel geworden seyn, versetzte ich in dem Ton eines Hofmannes, welcher Dresden und Potsdam gesehen hatte — Das würde nicht geschehen, und wenn mir gleich der Herr seinen schönen Wagen verehren wolte. Welche Tugend für ein Mädchen aus einem Dorfe, das ohnweit der Universität Wittenberg belegen! Ewig Schade, sie war so heßlich, als die Erbsünde.

Zu Cositz passirte ich vermittelst einer Fähre die Elbe, und gelangte des Mittags zu Borsitz an. Der Garten war durch ein stehend Wasser aus einem ehemaligen Ausfluß der Elbe getheilet. Kaufleute aus Leipzig kommen hieher, um den englischen Geschmack in ihren Anlagen nachzubilden, und der Churfürst von Sachsen bestiehet wieder ihre Unternehmung. Er hatte neulich zu einem Kaufmann gesagt: ihr Garten ist besser als meiner; ich habe aber mehr Terrain.

Ich

Ich suchte darin Gemüse zur Mittagsmahlzeit, das ich in einiger Zeit nicht gekostet. Umsonst, kein Gemüse und kein Obst unter so vielen amerikanischen Gewächsen und duftenden Blumen. Ich mußte mich mit einem halben Huhn behelfen, welches durch meine unvermuthete Anherkunft ein plötzliches Schlachtopfer geworden war. So gehet es auf Reisen. Alles für das Auge, und nichts für die übrigen Sinne. Eben dadurch aber ist es ein himmlisches Vergnügen. So wie Friederich Königlich, so hat sein minder mächtiger Nachbar Fürstlich gebauet und ausgeschmücket. Was er in Rom, Florenz und Venedig gesehen, ist auf Gips mit natürlichen Farben nachgemahlet. Alterthümer des Herculans waren darin formiret; allenthalben war Bequemlichkeit und Zierde, sinnreich, erfinderisch und abwechselnd angebracht. In den Zimmern befand sich eine ziemliche Anzahl der besten englischen und französischen Kupferstiche. Eine herrliche Aussicht gieng über die Elbe, und man erblickte die Spitzen von Wittenberg. Wäre Wörlitz ein Kerker, so würde es dem Weisen nicht schwer fallen, darin Freiheit und Welt zu vergessen. Gleichet das verguldete Sanssouci der flammenden Sonne,

Die unsichtbar für vielem Lichte,
Mit ihrem Glanz sich deckt,

E

and

und die nur dem kühnen Blick des sich aufschwingenden Adlers erträglich ist; so gleichet das bescheidene Wörlitz dem mildern Scheine des Mondes, wann er aus dämmernden Wolken auf den zufriedenen Wanderer herab siehet, und ihm in engen Thale den Pfad zeigt.

Ich bemerkte demjenigen, der mich herumführte, daß ich nur lederne Stuhlklößen in den preussischen Schlössern gesehen; hier wären sie von Stoff und Damast. Mein Herr hält keine Hunde, erwiederte er. Louisium, ein zweites Lustschloß eben dieses Fürsten, hat einen Thiergarten. Seine Bibliothek war ausserlesen; die erbaulichen Schriften des Hermes lagen auf dem Tische.

Dessau ist eine artige Stadt, wo das berühmte Philanthropin ist. Hier sind Basedow und Reiche, welche sich gezanket, geschlagen, und jetzt christlich wieder versöhnet haben. Ersterer hat eine kluge und wohl unterrichtete Tochter, die jetzt Braut ist.

Ich ließ mich des Morgens um 8 Uhr bei ihm auf den Nachmittag melden, und wolte ihn auf den Mittag zu Gaste bitten. Die Frau Professorinn ließ mich wissen: ihr Gemahl schliese noch, und ich könnte gegen 11 Uhr wieder zufragen
las:

lassen. Kein preussischer Staats: Minister hatte mich so vornehm abgefertiget, und ich hielt es nicht der Mühe werth, einen Tag länger in Dessau zu verweilen, um den Verfasser des Elementar: Werks zu sehen, und bei Emilie Basedow mein Latein zu verlieren.

Ich gieng jedoch vorher ins Philanthropin, oder die Werkstatte der Menschenliebe, von einem menschenfreundlichen Fürsten wohlthätig angelegt und unterstützt; bot dessen Verwalter einen Ducaten. Er schlug solchen aus; — ein seltener Glücksfall für einen Reisenden! und bat mich, meinen Namen in ein Buch zu schreiben.

Funfzig Erdenköhne aus verschiedenen Nationen, Deutsche, Portugiesen und Holländer, groß und klein, alle in einer einförmigen Tracht umgaben mich; es war Schreibtag.

Sie wurden besonders angewiesen, ihre Gedanken kurz, deutlich und lebhaft auszudrucken. Eine Fähigkeit, welche so vielen Pedanten ermanget, und worin sie oft das schöne Geschlecht übertrifft. Nicht blos der Gelehrte, der oft aus Hunger nach einem trockenen Brod: Studium greifen muß, sondern auch der Soldat, der um Ehre dienet, der Bellettriste, der Weltmann und

der Kaufmann im Großen wird hier gebildet, und lernet mit der Religion die Welt kennen, sich ihrer werth zu machen, und zu gefallen. Sie kommen ohne Unterschied ihrer Abkunft an Hof, und man siehet an ihren freien und anständigen Manieren, daß sie in keiner Schule des Diöce- nes erzogen sind.

Auch für die Erhaltung und den Anstand des Körpers ist gesorget. Man tanzet, reitet, vol- zigiret, badet sich, lernet in Trauerspielen Stel- lung und Anstand, und mit dem einnehmenden Ton einer Leidenschaft zu reden, und auf einem Balken das Gleichgewicht halten. Die Menschen schwindeln zaghaft in ungeprüfter Gefahr. Einer von diesen jungen Helden rief mir von einem Schwentseile zu: wir sind nicht bange; wir sind Philantropisten! Ihre Belohnung ist ein Ordens- zeichen des Fleißes.

Jeder hat seine Abtheilung im Garten; der Obersachsse besäet es mit Hirse, und der Nieder- sachsse mit Kartoffeln.

Alles dieses kostet jährlich nur 250 Rthlr., blos die Kleidung und der Unterricht in Musik wird besonders bezahlet.

Sie haben Mittags und Abends warme unge- künstelte Gerichte und des Morgens Milch, An-

geböhrener versüßender Trank! mit dir fängt der Säugling sein Leben an, und mit dir beschließt es der Greis; wenn der brittische Punsch und gallische Weine durch Corsika, gebranntes Zucker, Brasilien-Holz oder Heidelbeeren der Farbe der Unschuld beraubet, lange genug sein deutsches Blut angefeuret, und ihn auf weichen elastischen Polstern mit Gicht und Podagra foltern. Ihr Getränk ist Wasser.

Die gütige Natur versagt den Wein
den Thieren,
Der Mensch allein trinkt Wein, und wird
dadurch ein Thier.

Haller.

Ich speisete in Gesellschaft des Hofraths Hermann. Er erzählte viel von der Weisheit des Bischofes der Herrenhuter zu Darby, dessen Aussprüche auch in Pensylvanien verehret wurden; und ich reisete nach Darby, um dieses Orakel kennen zu lernen.

Ich hatte schon dem öffentlichen Gottesdienste der Bruderschaft zu Geiß in Holland beygewohnt. Ein Mitglied von solcher predigte daselbst über die Erniedrigung des Heilandes in seinem Leiden zu unserer Erhöhung.

Ein erschaffener Engel hat den Unerfahrenen trösten müssen! rief er: Diese Anthitese, eines

Voltaire würdig, erregte meine Aufmerksamkeit. Sie ermüdete aber bald, da er dem flüchtig Reisenden anmuthete, für einen dunkeln Vortrag deutliche Begriffe zu suchen.

Desto erbaulicher hingegen war der melodische Gesang in einem sanften Flöten: Ton, der bescheidenen Ehrfurcht gegen den höchsten Wohlthäter angemessen, und ferne von dem ungestümen Geschrei einer Synagoge.

Ich besuchte nachher ihre Fabriken, wo man gut gearbeitete Waaren um theure nicht abjudin-gende Preise, erhandeln konnte.

Ich gelangte des Abends zu Barby im Post-hause an, und erkundigte mich nach einer bequemen Herberge, wo ich ruhig übernachten könnte. Ich wurde in ein Zimmer gebracht mit einem zierlich bemahlten Denkspruch:

Die Pforten der Höllen sollen meine
Gemeine nicht überwältigen.

Hier ist es sicher, dachte ich.

Ein wohlgebildeter Greis in einem braunen Rocke kam zu mir, als mir eben ein Gerichte von Salat mit Eyer aufgetragen wurde.

Nehmen Sie vorlieb, sagte ich, Hochwürdi-ger Herr! ich habe es nicht besser. Ich habe schon

schon gespeiset, erwiederte er, und komme nur auf Ihre Einladung, um Ihnen Gesellschaft zu leisten, und werde Ihnen zur Hand seyn.

Ich hatte unterwegs alle Bedenklichkeiten und Einwürfe überdacht, die ich wider das Amt und die Lehre dieses Prälaten formiren wolte, und er beantwortete mir solche in folgenden:

„Ich heiße Joseph — und bin kein Richter über meine Brüder, sondern ihr Ältester und Lehrer. Entstehen Zwistigkeiten unter ihnen selbst, so brauchen sie keine Advocaten, die sich aus dunkeln oft zweideutigen Gesetzen auf ihre Kosten herum zanken. Ich untersuche den Grund, und höre die Parthei und die Zeugen.“

„Der Eid eines Bruders bestehet in einem Bekenntniß der Allwissenheit Gottes. Ich weise sie hierauf zurechte nach der Billigkeit, und nach den Gesetzen, welche Gott dem Menschen ins Herz geschrieben hat. Wollen sie mir nicht folgen, so überlasse ich die Schlichtung ihres Streits der von Gott geordneten Obrigkeit. Dieser Fall tritt jedoch selten ein. Neulich forderte der Hof zu Dresden allenthalben Bericht über den Zustand und die Dauer der anhängigen Rechtsändel, und wir zeigten an, daß seit dreißig Jahren unter

uns keine entstanden. Wir sind der Augsburgischen Confession zugethan. Wir halten zwar mit Luthern, rechtmäßige Kriege erlaubt, weil wir aber keine Staatsleute sind, so verabscheuen wir äußerst Geschöpfe, wie wir sind, zu verwunden oder zu tödten. Die Gemeinschaft der Güter ist nicht unter uns, sondern bloß eine Kasse des Heilandes zur Bestreitung der Ausgaben der Kirche, und nothdürftiger Brüder. Zum Aufruhr sind wir nicht geneigt.“

„Die Brüder in America solten neulich ihren gottesfürchtigen König Georg abschwören, oder aller öffentlichen Aemter unfähig seyn; und sie haben nicht geschworen. Ein tugendsam Volk, der Religion getreu, bedarf nur der Freiheit für sein Gewerbe und Handlung, und diese haben sie zwar nicht mit ihrem Blute, jedoch mit dem Beitrage zu den Kriegeskosten erkaufte.“

„Das Leiden des Heilandes ist unser größter Trost im Leben und im Sterben. Ich gebe es zu, daß einige von uns dessen Betrachtung bis zur Ländelei übertreiben. Dieses scheint mir aber verzeihlicher, als daß Ihre gelehrten Geistlichen vermessen den ewigen Rathschluß ergrübeln wollen, warum ihn sein Vater zur Büßung fremder

der

der Schulden in die Welt gesandt habe? und die Gottheit ihres Erlösers, der sich selbst vor dem Richtersthule des Hohenpriesters für Gottes Sohn ausgegeben, bezweifeln.“

„Das Loos bei unsern Ehen ist in der Maasse gebräuchlich. Personen von zweierlei Geschlecht wohnen nicht beisammen. Will eine Mannsperson heirathen, so frägt er die Vorsteher. Diese bereden sich darüber, und weil die menschliche Einsicht in einer so wichtigen Angelegenheit so sehr eingeschränkt ist, so werfen sie, nach vorgängigem Gebet, das Loos darüber. An dessen Ausschlag ist aber kein Theil gebunden, sondern ihnen bleibt die freie Willkühr bevor. Zu üppi- gen Belustigungen haben wir keinen Hang, wir fürchten den Tod nicht, wir leben aber so, daß wir ihm stündlich ohne Vorwurf entgegen sehen können, und ich glaube, mein Herr! Ihnen selbst würde derselbe bei einem Pharo: Tisch, oder verlarvet auf einem Tanz:Saal, oder auf dem Schauplatz, wo man unter dem Sturm der Leidenschaft aus dem Munde einer Kokette die Moral lernen will, oder wohl gar in den Armen einer Schöner, nicht sehr willkommen seyn. Wir befinden uns dabei wohl und gesund, und verabscheuen kein manstößiges sinnliches Vergnügen.

Ich habe schon mein achtzigstes Jahr angetreten, und mein noch ungeschwächtes Auge, fügte er heiter hinzu, schauet noch helle im Frühling die Erde im Feyer-Kleide, und in der Sonne und in der Milbe die Wunder der Schöpfung, und mein Ohr empfindet noch eben so leicht das Geräusche des Wasserfalls, als das Gemurmel des rieselnden Baches.“

„Zu der Wahl unserer Brüder sehen wir vorzüglich auf geschickte Arbeiter und Künstler, und nicht auf die Reichen und Vornehmen, welchen die Nachfolge Christi auf dem schmalen Wege zum Leben zu unbequem fällt, und gleichwohl bestehet hierin allein das Christenthum.“ Es fehlte nicht viel rief ich, sie überreden mich, daß ich ein Christ werde, doch ihr Orden bleibt allemal nachtheilig der allgemeinen Wohlfahrt; er scheint mir gewissermaassen Status in statu zu seyn. Wer soll die Menschen, welche nur mäßige Talente zu Künsten haben, ernähren?

„So sprach Agrippa zu Paulus, versetzte er. Ihre Antwort ist königlich, und ihre Staats-Anmerkung würdig eines Ministers; doch Sie sind der Ruhe benöthiget,“ und schied von mir.

Ich habe nachher erfahren, daß das Herrenhütische Gewerbe Klagen bei den übrigen Untertha:

thanen errege, und das Sächsishe Ministerium darauf Rücksicht genommen habe.

Bremen.

Von Barby gieng ich durch das fruchtbare Stift Hildesheim über Hannover, in Gesellschaft des Landdrosten von H. nach Bremen. Sey mir willkommen, gesegnetes Vaterland!

Es lacht ein milder grün aus den bekannten Haynen.

Cronegl.

Mein vornehmer Begleiter kam die vorige Nacht von einem Ball bei Hofe. Er stieg bald aus, und lief so schnell, daß die Bedienten ihm kaum nachkommen konnten.

Kaum hatte ich hinter Bahrenwalde die unglücklichen Schlachtopfer der zürnenden Gerechtigkeit erblicket, so schien es mir, daß ich wieder in der Berlinschen Gegend mich befand, und ich war wirklich aus einer Sandbüchse des H. R. Reichs in die andere gerathen.

Zu meinem Trost waren wir auf dieser Reise mit Lebensmitteln überflüssig versehen, und wurden unterwegs in einen Dorfe zu Greten von einigen Damen aus dem von Hodenbergischen Hause freundschaftlich aufgenommen und bewirthet.

Der

Der berühmte Hingelmann hat bei ihren Vor-
fahren lange gehauset. Er war kein unleidlicher
Gesellschafter, dienstfertig in Küche und Keller,
bisweilen zwar eifersüchtig, jedoch ein galane
homme, hatte kein Fleisch und Blut und emanci-
pirte sich nicht. Meine selige Anime hatte mir
dieses öfters erzählt; sie war stark in der Gespen-
ster-Geschichte bewandert, und die Erscheinung
des Hingelmanns war gedruckt. Den Damen
vom Hause war sie auch bekant, allein nicht an-
ders, wie mir von Hörensagen, dem gewöhnli-
chen Beweise in der Geister-Historie.

Als wir in Bremen angelangt waren, erhielt
ten wir einen Besuch von dem jetzigen Stadt-
Präsidenten S. Er kam von Rathhause mit eini-
gen Gerichtsbedienten in der dasigen ehrwür-
digen Manteltracht obrigkeitlicher Personen von
schwarzen Gros de tour mit einem Krage in
einer Alongen-Peryque. Demungeachtet blieb er
auch hier bei allem Pomp seines jetzigen Amtes
mein alter Freund, der mir in mehr als einem
Betracht seine Zuneigung thätlich bewiesen, und
ich lernte bald seine Angehörigen, Gehülffen, im-
gleichen die Bremische Clerisey, die Schulbe-
diente und Diaconos kennen. Der Wein erfreuet
das Herz; ich genoß, wiavohl nach freyer Will-
kühr,

fähr, mit Patrioten patriotisch von dem Neben-
 fast des Rheinweins, und ich sahe stolz auf die
 Ausländer herab, welche sich aus Ungarn, Ri-
 vesalto, Spanien, Champagne, und Burgund
 zudringlich mit einstiecken wolten.

Ich hatte 17 Jahr vorher Bremen besucht,
 und fand sowohl in der Stadt, als in dem Um-
 gange und in den Gebräuchen vieles verändert.
 Die neue Litteratur hatte sich sogar unter das
 schöne Geschlecht verbreitet.

Es schien mir liebenswürdiger, als das Ber-
 linsche, wenigstens mehr ausgewachsen und besser
 vom Leibe. Kein Wunder! sie sind mehrentheils
 reich, und haben alles in der Nähe, um sich
 gütlich zu thun.

In einem benachbarten Dorfe solten ein Paar
 Engel die Kirche verzieren. Der Maler schil-
 dert diese idealischen Schönheiten zu regelmäßig:
 Die Eingepfarrten wollen ihm unter dem Boer-
 wande die Mühe nicht bezahlen. Die Engel wä-
 ren zu mager und schickten sich besser für die Geest,
 als für die Masch.

Ich besuchte das reformirte Armenhaus. Eine
 Anzahl von 180 unermöglichen Bürgern, wel-
 che ihr sunzigstes Jahr zurück gelegt, wird das
 selbst

selbst bequem unterhalten. Das Haus liegt an der Weser, und man spüret keinen widrigen Geruch. Professionisten arbeiten für das Haus, und den Weibspersonen fließet von ihrer Handarbeit ein Drittel zu. Ein halb Loth Kaffee mit Syrup verdoppelten den Fleiß der Matronen.

Man ist jeko in Begriff, das lutherische Waisenhaus wieder von Grund aus aufzubauen. Auch die Reformirten sprechen ein kräftiges Herphata zu ihrem Beutel. Die erste Sammlung hat schon 23,000 Rthlr. betragen. Die erste Anlage zu dem Waisenhause in Halle machte nicht so viele Groten aus. Beide Religionsverwandte betragen sich brüderlich. Joseph ist der allgemeine Vater.

In einer Gesellschaft von Geistlichen wurde der Entwurf nachstehenden Gebets beim öffentlichen Gottesdienste nach der Predigt zum Gebrauch der evangelischen Gemeinde in Wien verlesen:

„Dank, Preis, Ehre und Anbetung sey dir von uns, deinem Volke und Eigenthume, gebracht, Vater des Lichts, Geber aller guten und vollkommenen Gaben, für alle Beweise deiner unendlichen Liebe, mit welchen du uns an Seele und Leibe beglücket hast; für das kostbare Geschenk
deis

deines heiligen Wortes, das uns in dieser Stunde verkündiget worden. Ach! lege du selbst dies theure Pfand an unser aller Herzen, laß deine himmlische Lehre immer mehr unsern Verstand erleuchten, unser Herz bessern, heiligen und trösten, und uns zu solchen Menschen machen, die nach deinem Wohlgefallen wandeln. Du lässest, liebeichster Vater, dein Gnadenantlitz heller über uns, als über unsere Väter, leuchten. Wir schauen deine schönen Gottesdienste, wir sehen, was jene wünschten zu sehen, und habens nicht gesehen; wir hören, was jene wünschten zu hören, und habens nicht gehöret. Ach! daß wir uns doch nicht dieser großen Wohlthat unwürdig machten, daß wir auch im Lichte wandeln möchten, da du uns zu Kindern des Lichts gemacht hast. Rote durch deine allmächtige Gnade die Dornen des Unglaubens und der sündlichen Lüste aus unsern Herzen aus, und laß den guten Saamen deines Wortes bei uns hundertfältige Früchte bringen. Entzünde unsere Herzen durch die Kraft deines Evangeliums immer mehr zur brünstigen Liebe gegen dich und gegen alle Menschen, als unsere Brüder. Entferne immer mehr alles, was die Gemüther deiner Bekenner, die ein Band des Glaubens und der Liebe verknüpset,

tren-

trennen kann, und laß uns dir, als unserm gemeinschaftlichen Vater, bei aller Verschiedenheit in Meinungen — in Einigkeit des Geistes dienen.

Laß dich mit der reichsten Fülle des Heils und Segens auf deinen Gesalbten, unsern teuersten Monarchen, herab! Höre, Vater! was unsere gerührten und dankbaren Herzen für den besten Regenten erflehen, den du zum Heile deines Zions, zum Wohl so vieler Millionen erweckt, eingesetzt, und verordnet hast. Ist irgend ein Segen, irgend eine Freude, irgend ein Glück, das Fürsten groß und herrlich macht, so laß es das Theil unsers Josephs sehn! — Sein Name stehe im Buche deiner Geliebten, im Buche des Lebens geschrieben! Laß deine allmächtige Vorsehung über ihn walten; behüte ihn, wie deinen Augapfel. Erfülle an ihm deine theure Verheißung: Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil. Dein Geist der Weisheit und des Raths, ruhe auf ihm zweifeltig, leite ihn in allen seinen Unternehmungen, befördere alle seine Anschläge, die auf die Ausbreitung deiner Ehre und das Wohl seiner Länder gerichtet sind. Laß Wahrheit und Tugend, die Grundstüben der Wohlfarth, unter dem Volke im:

immer mehr befestiget werden, daß sich seines gerechten und wohlthätigen Scepters freuet. Laß seine Regierung die längste, die glücklichste, und den Namen Josephs des Zweiten das Muster gottesfürchtiger Regenten seyn! Erhebe durch einen vorzüglichen Glanz das allerdurchlauchtigste Erzhans Oesterreich unter allen Regentenhäusern. Befestige es bis ans Ende der Tage, und laß es ein Heil der Väter seyn! Alle hohe und niedrige Bediente des Monarchen müssen ihre Gaben und Kräfte vereinigen, das Glück und den Ruhm seiner Regierung auszubreiten! Das Beste des Staats, das Beste der Kirche müsse das Ziel ihres Eifers, die vornehmste und würdigste Belohnung ihrer Treue seyn! Deine Weisheit leite sie zu heilsamen Rathschlägen; deine Macht stärke sie zur Beschützung und Vertheidigung des Landes; deine Gerechtigkeit sey ihre Regel, wenn sie richten, das Laster strafen, die Unschuld schützen, Anergissen wehren, und für die Ruhe und Sicherheit dieser Länder wachen.

Laß auch insbesondere diese theure Gemeine ein Augenmerk deines Segens seyn. Wende alle Plagen, alle gefährlichen Seuchen und Krankheiten ab. Jeder müsse in seinen Geschäften, in der treuen Erfüllung seiner Pflichten die herrlichen

chen Früchte deines Segens verspüren, und im ruhigen Genuß der Güter, die deine Hand ihm schenkt, mit freudiger Seele dich, als den gütigen Geber, preisen. Sey der Jugend Führer, des Alters Stütze, der Witwen Versorger, der Waisen Vormund, der Verlassenen Beistand, der Kranken Arzt, der Sterbenden Leben, und sammle uns einst alle vor deinem Angesichte, wo wir mit Engeln und Erzengeln den ewigen Sabbath des Himmels feyern werden. Amen!

Es fand allgemeinen Beifall, besonders in Rücksicht auf dessen Anfang und körnigten Schluß. Blos das allerdurchlauchtigste Erzhaus schien in einer Rede an Gott auffallend. Die Großen der Erde halten es selbst unziemlich, wenn in ihrer Gegenwart den Geringen eine Ehrenbezeugung geschieht, und vor Gott ist alles Irdische Staub.

Ich hatte auf Begehren im Jahr 1781. ein öffentliches Gebet für die Curgäste zu M. entworfen. Es lautet folgendermaßen:

Allmächtiger Gott und himmlischer Vater, der du die Erde prächtig geschmücket, und mit allem, was zum Unterhalt deiner mannigfaltigen Geschöpfe erforderlich ist, reichlich versehen hast. Lob, Preis und Anbetung sey dir, daß du durch
das

das gnädige Geschenk der hiesigen Mineralwasser auch unser niedriges Thal zu einem herrlichen Schauplatz deiner Güte zubereitet hast. Laß diese ergiebigen und wohlthätigen Quellen deines Segens durch unsern Kalksinn und Undank nicht versiegen; sondern solche vielmehr bei allen, die nahe und fern mit einem schwachen und siechen Körper wehmütig über dessen Hinfälligkeit und über die Schmerzen einer drohenden Zerstörung in den Wundern, die du in die Natur gelegt, bei dir, dem rechten Arzt und dem Schöpfer und Erhalter der Natur, Trost und Hülfe suchen, fernerhin wirksam und heilsam seyn. Erweiche zugleich, liebevoller Vater! die Herzen der Begüterten gegen unsere dürstige und nothleidende Kranke, und laß sie bedenken, daß selbige ihre Mitbrüder sind, die das Loos der Menschlichkeit in Ermangelung der nöthigen Pflege doppelt empfinden. Sey ein reichlicher Vergelter ihrer Milde, und endlich auch ihr Schutz und Schirm auf der Reise, wenn sie durch deine Gnade mit neuen Kräften gestärket, heiter zum Dienst ihres Vaterlandes und zu ihren Berufsgeschäften zurück kehren, und laß alsdenn ihr Halleluja und die Freudenthränen der Ihrigen dir ein wohlgefälliges Dankopfer seyn. Wir stehen dich hierum

demüthigst an im Namen deines einzigen Sohnes, des größten Menschenfreundes, der seine göttliche Sendung schon an so vielen Gebrechlichen und Hülflosen offenbaret hat, Amen.

Noth lernet beten. Ich war selber Gurgast. Mein Gebet wurde jedoch von den Anwesenden ungleich aufgenommen. Ein junger Officier hielt es zwar wegen seiner Kürze erträglich; einem Pächter hingegen schien die reichlich versehene Erde bei dem eingetretenen Mäusefraß anstößig; einer Schönen hatte die Hinfälligkeit des siechen Körpers auf ihre schwachen Nerven gewürket, und sie war ohnmächtig geworden. Ein Policemissair hatte in der Erweichung der Herzen gegen die Dürstigen eine heimliche Vettelei entdeckt; ein Geistlicher, stark in den Grundsprachen und Sprüchwörtern, hatte

Ne futor ultra crepidam,
hinzugefüget; und jeko begreife ich, in Vergleichung dieser beiden Gebets-Formeln, daß er nicht unrecht geurtheilet hat.

Bei dem Eintritt in den Bleikeller stürmte mir der Wind entgegen, und es ist wol nicht die Wirkung des daselbst vor Jahrhunderten gegossenen Bleies, sondern einer heftigen Zugluft, wel:

che die Leichen einer Gräfin, eines erstochenen Studenten, und an den Blättern verschiedenen Kindes mit den Merkmalen ihres Uebels so viele Jahre aufbewahret hat. Ein calcutischer Hahn leistet schon 35 Jahre diesen unverweseten Körpern Gesellschaft.

Der Mensch verliebt sich in den ehrwürdigen Namen eines Vaters, zeuget Kinder, pflanzet die nutzbare Eiche, schreibt Bücher, läßt sich in seinem besten Rocke mahlen, oder sein Contrefait im Wachs, Gips, oder, wenn er Verdienste oder Geld genug hat, in Marmor oder Metall formen, oder wenigsten seinen Leichenstein vergulden, damit etwas von seinem Ich, das oft bei seiner Lebenszeit wenig gegolten, der Nachkommenschaft übrig bleibe.

Die Wünsche des Sterblichen treffen nicht allemal ein. Seine Kinder leben in Zucht: oder Waisenhäusern dem Staate zur Last. Der Erbe pflanzet, wo die Eiche stand, ein americanisches Gesträuche, verkauft das Contrefait in der Auction, worin auch die herrlichen Werke des Entschlafenen zahlreicher und wohlfeiler, als jemals bei seinen Lebzeiten, fortgehen. Durch die heilsame Clausel: niemand soll schuldig seyn, mehr als

drei Beilagen zu nehmen, werden sie ein Raub der oft unwirksamen Büchersucht und des eifrigen Gewürzhandels, und grünender Moos überziehet den Namen des Wohlfeligen, und den Denkspruch, den er auf seinem Sterbebette gelernet. Um den erblassten Körper bekümmert man sich wenig. Im Testament ist eine stille Beerdigung verordnet; der letzte Wille eines Sterbenden ist heilig, und wird wenigstens in diesem Punkt unverbrüchlich gehalten, niemand stiftet damit ein Gedächtniß zu einer wohlthätigen Uebung für die Anatomiekammer. Selten suchet ein zu vorwiziger Arzt darin die Ursachen der letzten Krankheit; für den Tod ist kein Kraut gewachsen. Die Erben sind nicht neugierig hierauf; sie sind zu sehr mit der Theilung beschäftigt, und was schiert es die andern.

Unsere Vorfahren verbrannten die Todten und verscharrten den unschädlichen Rest in einem Aschenkrüge. Wir bewahren ihren dufenden Moder auf, und mit selbigem die ansteckenden Seuchen, an den Stellen, wo sich die lebenden am häufigsten versamlen, oder versamlen solten. Der Mensch ist Erde und soll wieder zur Erde werden, er zaget Würmer, und wird ihre Kost.

Was

Was schadet's auch; der Wurm freuet sich seines
 Daseyns, und hat eben das Recht dazu, als der
 Mensch. Den Wurm speiset die Nachtigal, und
 singet dafür der Nachwelt. Im Feuer endigen
 sich zwar alle Gährungen und Mischungen; die
 elementarischen Theile verfliegen, aber sie kommen
 nicht aus der Welt, auch alsdann nicht, wann
 sie ganz durch die Glut zertrennet wird.

Wacht nicht zurück, geschwächte Glieder

Für eine lange Todes-Nacht.

In feinem Urstoff kehrt ihr wieder,

Wenn Grund und Bau in Flammen kracht.

So sproßt in euch der Keim des Lebens,

Die Liebe schuf euch nicht vergebens

Mit dem Trieb zum steten Glück,

Sicher keinen Augenblick,

Nach den träumerischen Freuden,

Unlust, Schmerz und Tod zu leiden.

Den Geist, der Gottheit Bild, die Kraft zum
 ewigen Seyn,

Blies euren Ahnherrn stark der Hauch des
 Schöpfers ein.

Ihr naht euch ihm, in würdger Tracht, in
 Klarheit.

Licht ist sein Thron, und was er spricht, ist
 Wahrheit.

Die Bremer vereinigen in der Anlage ihrer
 Gärten in mäßigen Bezirken den englischen und
 französischen Geschmack.

In dem Gartenhause des Senators J. waren viele ausgestopfte Vögel, junge Colibris und ein Paradiesvogel mit zwei Füßen. Ist diese Sammlung die erste Puppe, mit welcher der Herr Gemahl spielt? fragte ich die Frau vom Hause. Noch schmeichle ich mir, daß sie die zweite sey, erwiderte sie lächelnd. Diese glücklichen Eheleute waren schon siebzehn Jahre miteinander verheirathet. Ferner befanden sich im Garten eine Fontaine, die aus Bergcrystal stieg; die Hütte eines Eremiten und ein Kirchhof. Einsiedler und Todte werden jeko täglich gefelliger und schleichen sich in die Lustgärten. Das Auge verlorh sich auf einer grünen Weide von ungefehr tausend Morgen, und die Aussicht war schön, wenn man sie ohne Wald und Gebirge in einer Ebene schön nennen kann.

Der deutsche Merkur vom Februar 1783. hatte jeden, der lachen wolte, in einen andern Garten zu B. eingeladen, die sauber gearbeiteten eisernen durchsichtigen Pavillons, die Säulen, 12 Fuß hohe chinesische Thürme, 9 Fuß hohe durchbrochene Vasen, alles von Coquillesries, ferner die ganze auf Eisenblech gemahlte

Mena;

Menagerie von wilden und zahmen Thieren zu beschauen. Ich habe weder Hang noch Talent zur Satire, und reisete nicht, zu lachen, sondern mich aus moralischen Betrachtungen zu erbauen. Hier war der Stand der Unschuld,

Wo ein verirrtes Reh bey Löwen sicher schlief.

Sein Verlust preßte mir Thränen aus. Hier war eine sich erhebende seitwärts des Strahls spielende Kugel. Sie stieg in die Höhe; ein Lüftung wehete, und sie sank auf den Trichter, wovon sie sich unzählige mal von neuem erhob, und wieder zurück fiel.

Ach wie vergeblich und eitel sind der Menschen Entwürfe!

Bermitteltst einer Aussicht durch gefärbte Glasscheiben wurde der Garten samt dessen mannigfaltigen Gegenständen, gleich einem Camäleon, feuerroth, grün oder gelb.

O wie triegbar und abwechselnd sind dieser Welt Scheingüter!

Ein schwarzer Maulbeerbaum brachte mir die traurige Geschichte von Pyramus und Thisbe ins

Gedächtniß, und mein Kummer darüber würde noch höher gestiegen seyn, wenn solchen nicht die herrlichen Früchte dieses Baums und vieler andern versüßet hätten.

Es ist kürzlich ein physikalisches Institut in Bremen errichtet. Freunde der Natur- und Kunstgeschichte zeigten uns viele Seltenheiten aus diesen Fächern, z. E. ein Kind von 3 Monaten mit dem völligen Bezirk seiner Lage, einen Foetum von einem Monat, und eine junge zweiköpfige Taube in ihrem Ey.

Ist eine Stadt mit lauter Gelehrten angefüllet, so entstehet ein beständiger innerlicher Krieg. Eine große Anzahl Hofsteute und Königliche Bediente erregt die chimärische Rangsucht, Absonderung und Classenvertheilung.

In Bremen wird zwar der Gelehrte, zumal wenn er graduiert, vorgezogen, und man beobachtet hier mehr, als anderwärts, die Policey-Ordnungen von 1530. und 1548. Der Kaufmann aber bleibet immer die wichtigste Person. Man glaubt, es gehöre mehr Kopf dazu, in dem

dem schlüpfrigen Handel lange festen Fuß zu halten, als ein Paar Stunden auf dem bequemern Catheder einen schwankenden Rechtsfuß zu vertheidigen.

Die Bremer verbleiben gemeiniglich ihrem Gewerbe treu, und verheirathen sich an ihres Gleichen. Der arbeitsame Bürger überspannet nicht seine Kräfte, einen wohllehrwürdigen Sohn nicht ohne Schwindel die Kanzel ersteigen zu lassen, und der ehrliche Handwerksmann vergießet auf seiner schmutzigen Werkstatt keinen Schweiß, um den Liebling, welchen ihm ein froher Feierabend bei einer Flasche 12 Groten Bier bescheret, eine Stufe über sich zu sehen, und der vorsichtige Handelsherr nimt sich sorgfältig für *Errores in calculo* in acht, wenn er die Schulden eines Freiers vom ersten oder zweiten Rang, der ihn geschwind um sein Töchterchen gnädig oder gewogentlich anspricht, langsam nachzählt, und giebt sie in Zweifel lieber dem thätigen Gehülfen eines einträglichen Gewerbes, als dem vornehmen Müßiggänger in glänzendem Glend.

Ueber die Belagerung von Gibraltar wurde mir folgende glückliche Anspielung auf Troja mitgetheilet:

In

In Bourbons Prinzen Gegenwart
Wird Crillon ganz gewiß Gibraltar's
Mauern zwingen:

Antwort:

Ich denk's, wenn d'Arcon nur nicht
seine Künste spart,
Ein hölzern Pferd hinein zu bringen.

Wir fuhren durch das Wummeland, in alten
Diplomaten Bigdimonia genannt, nach dem
Haven Fegesack, wo für die Reichsbürger und
ihre üppige Nachbarschaft nützlich Käse und But-
ter und entbehrlich Kasse, Zucker und Wein lang-
sam herströmen.

Der Verkäufer eines neuerbaueten Schiffes
mit einer preussischen Flagge, hatte uns zu dessen
Einweihung eingeladen.

Ich hatte nach feierlicher Ausleerung großer
Pocale unter Abfeuerung des Geschützes Muth
genug, diese Kriegesfregatte zu besteigen, und
aus der Kajüte der heran eilenden Fluth entgegen
zu sehen.

Die

Die Meinungen über deren Entstehung waren getheilet. Diese Gefälligkeit erweist uns der Mond, sprach ein Kaufmann. Nein, versetzte ein Mann, der mit der weiten See und dem großen Newton bekannt war, laßt uns nicht undankbar gegen die Sonne werden; beide wohlthätigen Gestirne bewürken sie durch ihre, wiewohl im ungleichen Verhältniß, anziehende Kraft. Sie holen die Wirkung zu weit her, rief ein Astronom, der den Kepler studiret hatte, unsere Mutter, die Erde, ist ein lebendiges Thier; die Felsen sind seine Knochen; es schüttelte sich und es entstand Erdbeben, es holet Othem, und Ebbe und Fluth wechseln. Sachte, mein Herr, erklang aus dem Silberton eines schönen Kindes: es ist schon für uns erniedrigend genug, daß die Gelehrten bezweifeln, daß wir zu den Menschen gehören. Vielleicht sind wir nur für sie nicht menschlich genug, nun sollen wir alle sogar Insekten auf der Haut eines Thiers werden. Wollen sie es seyn, so bleiben sie allein Ungeziefer und brüten nicht aus.

Ich komme in wenigen Tagen zurück, habe alsdann meine Reise glücklich geendiget, und
schreib

schreite von prächtigen Deklamationen zu trocknen, ungezierten Actenberichten. Ich habe zugleich alle Annehmlichkeiten einer bequemen Witterung und des Landlebens empfunden. Die Sonne brannte nicht; sie war in einem anhaltenden unschädlichen Dunste verhüllet; die fruchtbaren sächsischen Gefilde wimmelten von muthigen Schnittern und ihren braunen Gehülfsinnen, und wurden nach der Erndte ein Schauplatz des sorglosen Wildes, welches auch in dem Churfrause der mörderische Bartol nicht störte. Ich bemerkte zwar von allen Seiten rollende Donner und schlängelnde Blitze in fruchtbaren Gewittern, schrecklich durch Hagel und Wolkenbrüche, wo sie trafen; doch für mich durch abgekühlte Lüfte und gedämpften Staub wohlthätig.

Ein gleich der Abenddämmerung aufsteigender Nebel verbreitet sich immer stärker über die Scenen, über Palläste, Edelgesteine, Schildereien und Bildsäulen.

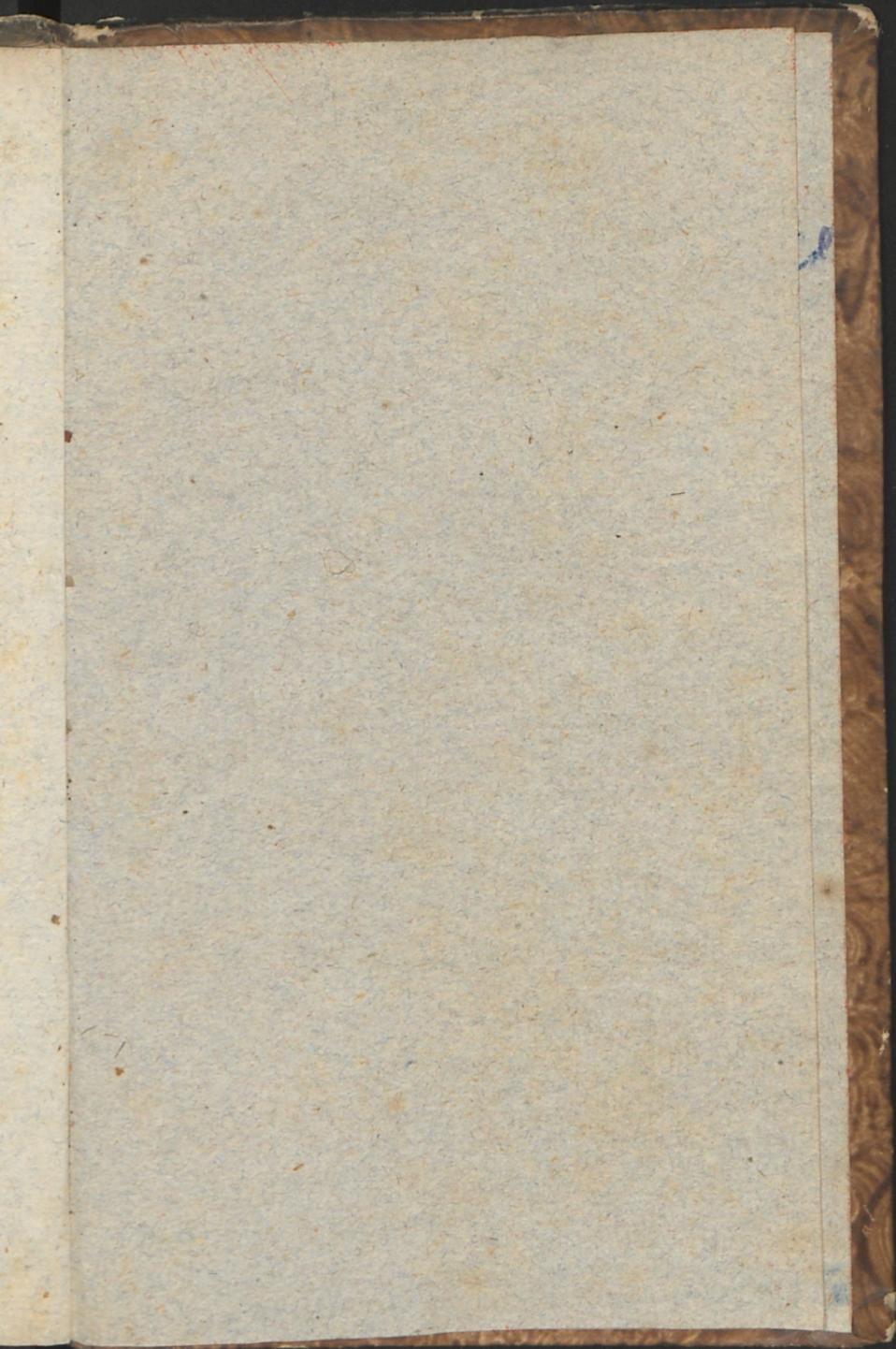
Nur du fürchterlich schönes Gebirge und Felsen, die gleich einer zackigten Krone, Böhmen königlich schmücken, liegen noch ohne Schleier vor meinen Augen!

Hier

Hier war Natur nicht abgemessen und bezir-
kelt, sondern so wie sie aus dem ungebildeten
Chaos durch den majestätischen Ruf: Es werde!
schnell im Sturme der Schöpfung hervorgieng,

Die roh und wild uns mehr entzückt,
Als was die Kunst mit Müh geschmückt,
Sie rühret nicht, sie blendet nur.





Vb 242, 80

ULB Halle

3

001 553 070







Beobachtungen
über
verschiedene Gegenstände
auf einer Reise

im Sommer 1783

nach

Pyrmont, Braunschweig, Lauchstädt, Leipzig,
Dresden, Eöplitz, Berlin, Potsdam,
Dessau und Bremen.

In Briefen

von

einem Chur-Hannöberischen Bedienten.

Ich reisete auch einmal von Kiel nach Hadersleben.
Solberg.

Zum Vortheil des für die Armen eingerichteten
Werkhauses.

Hannover, 1784.